Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 500. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 26. October 1866.**

Sociale Parteiziele.

II.

Es ist beinahe zwanzig Jahre her, seit Mill's „Grundzüge der politischen Oekonomie" erschienen, und fünfzehn Jahre, daß sie in Deutschland durch Soetbeer's Uebersetzung bekannt wurden. Das Schicksal dieses sehr bedeutenden Buches ist ein eigenthümliches gewesen. Es fiel mitten in den heftigen Schrecken, den die Pariser Junitage unter den besitzenden Klassen von ganz Europa verbreiteten, mitten in die heftige Feindschaft, die in Folge dessen auch auf dem Gebiete der Theorie zwischen den ökonomischen Schulen entbrannte. Mill ließ sich weder der einen noch der andern zuzählen und so gingen die Einen über ihn hinweg, weil er ihnen zu ketzerisch, und die Andern, weil er ihnen zu orthodox dünkte. Daß er in der Bevölkerungstheorie an Malthus, in der Bodenrente an Ricardo anknüpfte, das reichte hin, ihn ohne weitere Unterscheidung zu der „englischen Schule" zu zählen. Einen Theil dieses Mißverständnisses verschuldete er selbst durch die englisch-vornehme Weise, in welcher er seinen Radicalismus gleichsam nur nachlässig aus einem aristokratischen Mantel hervorblicken läßt. Es ist dies genau dieselbe Weise, in welcher ein Lyell und Darwin mit den Consequenzen ihrer naturwissenschaftlichen Anschauungen verfahren, eine Manier, welche zu gleicher Zeit nach der einen Seite die äußerste Ueberlegenheit des freien Geistes andeuten soll, für den die Streitigkeiten der Masse gar keine Bedeutung mehr haben, und welche doch auf der andern Seite sehr geschickt auf die Vermeidung von Conflicten mit den conservativen Elementen berechnet ist. Erst in den letzten Jahren ist durch Mill's vortreffliche philosophische Abhandlung „über die Freiheit" die Aufmerksamkeit der Deutschen auch auf seine national-ökonomische Bedeutung zurückgelenkt worden und in dieser hat ihn besonders ein in diesem Jahre in Duisburg erschienenes, sehr empfehlenswerthes Buch des Dr. Alb. Lange: Mill's Ansichten über die sociale Frage, dargestellt.

Wir verweisen auf dasselbe einen Jeden, der sich ausführlich und an der Hand einer guten Kritik über die besondere Stellung unterrichten will, welche Mill innerhalb der Schulen einnimmt, wir haben hier seiner nur zu gedenken, soweit seine Gedanken und Vorschläge auf das Gebiet der praktischen Politik fallen. Hat doch das unzeitige Vordrängen der Doctrin gerade in dieser Wissenschaft soviel dazu beigetragen, die Unbefangenheit auch der Gebildeteren zu trüben und Gehässigkeiten zu erzeugen. Heute noch würde es kein sichreres Mittel geben, den rothen Socialismus vor jeder Arbeiterversammlung zu ruiniren, als indem man ihn veranlaßte, die Lehre von der Verwerflichkeit des Capitalz... und des Erbrechtes in aller Schroffheit vorzutragen, während doch die conservativsten Nationalökonomen, z. B. auch Hr. Glaser, der jetzige Abgeordnete, sich mit Recht nicht scheuen, dieselben Sätze in ihren Lehrbüchern mit aller Kühle als wissenschaftliche Thesen von relativer Berechtigung zu behandeln. Und so greifen wir denn auch aus Mill hier nur zwei Sätze heraus, welche er zwar als fundamentale aufstellt, die aber das Verdienst haben, daß ihre Verwirklichung nicht auf das tausendjährige Reich wartet und nicht bedingt ist durch eine vorhergehende Totalumwälzung des jetzigen Gesellschaftszustandes, sondern den langsamen Weg der Reform wählt, der zu jeder Stunde beschritten werden kann.

Das Erste ist die Volkserziehung, auf welche Mill die ernsthaftesten Hoffnungen setzt. Freilich faßt er sie nicht in dem Sinne auf, wie die Art. 21—26 der preußischen Verfassungsurkunde sie verheißen und begnügt sich auch nicht mit der Emancipation derselben von der Kirche. Er will keine eigentliche Staatsschule, sondern nur ein allgemeines Gesetz, durch welches die Eltern verpflichtet sind, ihre Kinder gewisse Kenntnisse erlangen zu lassen, und durch welches der Staat sich verpflichtet, zur Durchführung dieses Zweckes Unterstützungen zu zahlen. In dem Buche über die Freiheit giebt er den Grund seiner Opposition gegen die Staatsschule dahin an: „Eine allgemeine Staatserziehung ist nichts weiter, als ein Verfahren, um alle Menschen genau nach demselben Muster zu bilden, und da das Muster, wonach sie der Staat formt, den Neigungen der im Staate vorherrschenden Gewalt entspricht, sei dies nun ein Alleinherrscher, eine Priesterschaft, eine Aristokratie oder die Mehrheit des lebenden Geschlechts, so erwächst daraus, im Verhältniß als der Zweck erreicht wird, eine Gewaltherrschaft über die Seele, die ganz naturgemäß zu einer über den Körper führt". Um diese Neigung, die Meinungen Andrer zu tyrannisiren, auch da zu bekämpfen, wo sie unwillkürlich, gar nicht von oben her organisirt hervortritt, verlangt Mill, indem er Alles, was über den Elementarunterricht hinausgeht, völlig frei läßt, hinsichtlich dieser höhern Gebiete ein System von öffentlichen Prüfungen, durch welches in ganz objectiver Weise lediglich Kenntnisse, nicht aber Gesinnungen und Ansichten geprüft würden und dessen Resultate durchaus keine Vorbedingung zur Ausübung eines Berufes bilden, sondern nur dem Geprüften den freien Vortheil einer öffentlichen Constatirung seiner Kenntnisse verschaffen. Ein Gedanke, den, wie Mill auch weiß, Wilh. Humboldt ebenfalls in seinem Essay über die Grenzen der Staatsgewalt ausspricht und der auch neuerdings in Deutschland bei den volkswirthschaftlichen Congressen in Bezug auf die Freiheit der gelehrten Gewerbe adoptirt worden ist. Unter der Einrichtung jener streng objectiven Prüfungen, so meint Mill, „würde das heranwachsende Geschlecht in Bezug auf alle zweifelhaften Wahrheiten nicht schlimmer daran sein, als gegenwärtig; es würde gerade wie heute auch als Anhänger der Hochkirche oder der Dissidenten aufwachsen und der Staat nur dafür sorgen, daß es zu unterrichteten Anhängern der Hochkirche oder der Dissidenten auferzogen würde. Es stände nichts im Wege, daß man die Jugend, falls es die Eltern so wollten, in derselben Schule Religion lehrte, wo man sie über alle andern Dinge belehrt."

Wir wollen an dieser Stelle nicht erörtern, wie sich dieser Vorschlag zu dem thatsächlichen Stande der Dinge in Preußen verhält und welche Modificationen er hier zu erfahren hätte, um eine Agitation für ihn begründen zu können; wir citirten den Satz nur, weil eine Socialpolitik an ihn anknüpfen kann, ohne sofort den Vorwurf auf sich zu ziehen, daß sie auf Umsturz der Gesellschaft sinne.

Ein zweiter, ebenso realisirbarer und sogar nach der Allmäligkeit der Reform noch praktischerer Vorschlag Mill's ist die Forderung, die Gesetzgebung müsse statt der Tendenz nach Concentration des Capitals vielmehr die Tendenz der Verbreitung desselben annehmen. Das ist ein nothwendigerweise so vorsichtig einherschreitendes Unternehmen, daß jede Besorgniß plötzlicher und gewaltthätiger Beeinträchtigung wohl erworbener Rechte dabei verschwindet. Und wenn dennoch Jemand dahinter den baaren Communismus lauern sehen wollte, so acceptiren wir sehr gern die Beschränkung, in welcher Lange, der obenerwähnte Kritiker Mills, diese Forderung allgemeiner als „Reform der Gesetzgebung" auffaßt und sie in höchst bescheidene Verbindung mit der Erziehung bringt. Nachdem er ausgeführt, daß der Grundsatz, die Unkenntniß des Rechtes müsse einer Partei zum Nachtheil gereichen, zwar für die antike Gesellschaft mit dem Sclavereiinstitute und der öffentlichen Rechtspflege auf dem Forum gepoßt habe, jetzt aber in unversöhnlichem Gegensatze zur „Gleichheit vor dem Gesetze" stehe, fährt er fort: „Man hat bisher bei den Versuchen, der socialen Noth auf dem Wege der Gesetzgebung abzuhelfen, sich viel zu einseitig auf die Schaffung oder Abschaffung einzelner, die ärmeren Classen direct betreffender Gesetze geworfen, statt die Axt an die Wurzel zu legen, in der Einsicht, daß der gesammte Organismus der Rechtsinstitute, welche Handel und Wandel des täglichen Lebens regieren, auf Grundsätze gebaut ist, welche dem Begüterten und Gebildeten einen unverhältnißmäßigen Vortheil geben. Erst dann wird auch der allgemeine und öffentliche Unterricht in den Landesgesetzen und Rechten des Bürgers seine volle Wirkung äußern können. Er gehört aber auch schon ohne diese durchgreifenden Reformen zu den nothwendigsten Forderungen der nächsten Zukunft. Der gegenwärtige Zustand der allgemeinen Rechtsunkenntniß ist eine große Abnormität, wenn auch das allgemeine Bewußtsein sich so daran gewöhnt hat, daß sie nicht mehr empfunden wird. Wird doch in der Armee, wo man Beschwerden eines Soldaten nicht eben wünscht, der Rekrut sorgfältig darin unterrichtet, wie er sich in allen Fällen zu benehmen hat, um sich auch gegen Vorgesetzte Recht zu schaffen, und die bürgerliche Gesellschaft, angeblich auf den Grundsatz der Gleichheit gegründet, läßt einen Zustand ahnungslos fortbestehen, welcher in seinen Wirkungen einer Rechtlosigkeit der großen Mehrheit sehr nahe kommt."

Diese beiden Forderungen also: Freiheit des Unterrichts auf Grund von Staatsunterstützung und Verwirklichung der Gleichheit vor dem Gesetze auf Grund allgemeiner Rechtskenntniß — die erste ohnehin in Art. 25 unserer Verfassungsurkunde verheißen, die zweite in Art. 4 vorausgesetzt — würden nach unserer Meinung in das Programm einer liberalen Partei gehören, welche sich das Ziel steckt, das Volk nicht blos zu sich heran, sondern auch zu sich empor zu ziehen. Seitdem das allgemeine gleiche Wahlrecht in dem Gesetze vom 15. October eine amtliche Autorität und eine thatsächliche Bedeutung für Preußen erlangt hat, ist es nicht mehr ehrlich, nicht mehr klug, die Extravaganzen der Socialisten zu verspotten oder zu verfolgen — auf ihrem eigenen Boden müssen sie besiegt werden.

Breslau, 25. October.

Wir haben im Mittagblatt die Erklärung von 24 Abgeordneten mitgetheilt, welche sich zu einer neuen Gruppe im Abgeordnetenhause zu gestalten scheinen. Die Namen, theils der Fortschrittspartei, theils dem linken Centrum angehörig, sind sämmtlich von gutem Klang, und mehrere von ihnen, z. B. Lüning, haben bereits vor dem Jahre 1848 wacker im Kampfe für bürgerliche Freiheit gestanden. Wir legen darauf immer einiges Gewicht; es sind die Veteranen in dem Kampfe, der noch fortdauert. Im Allgemeinen spricht die Erklärung aus, worüber der größte Theil des Volkes einig ist: Zustimmung zur auswärtigen Politik des Ministeriums und Erstrebung der bürgerlichen Freiheit in unserer inneren Gesetzgebung und Verwaltung. Uebrigens ist — wie uns unser =-Correspondent aus Berlin schreibt — der Kreis der Unterzeichner noch nicht geschlossen, denn unter der Erklärung fehlen noch manche Namen, von denen bei der Vertagung feststand, daß sie einem derartigen Programme beitreten würden. Derselbe Correspondent fährt fort:

= **Berlin**, 24. Oct. Eine Aenderung des inneren Systems oder auch nur ein Anfang dazu ist noch nicht gemacht worden. Vor den ersten Anzeichen zu Aenderungen im Innern wird daher die jetzt abgegebene Erklärung hier mehrfach gemißbilligt. Für die Unterstützung der auswärtigen Politik der Regierung hat sich längst ein weit größerer Theil von Mitgliedern der bisherigen beiden großen Fractionen des Hauses ausgesprochen, das haben ja die Abstimmungen in allen Principalfragen bewiesen. Es kann hierbei hinzugefügt werden, daß man in dem Schooße des linken Centrums, wo man weit entschiedener Front gegen einzelne besondere Persönlichkeiten machte als in der Fortschrittspartei, schon bei der Vertagung darüber einig wär das nächste Militärbudget, in Ansehung der Verhältnisse anstandslos zu bewilligen, dagegen ist der Wunsch nach einer liberaleren Richtung im Innern überall um so lebhafter hervorgetreten, als man bisher wenigstens die jedenfalls berechtigten Wünsche unerfüllt sieht. „Wenn Preußen den großen Theil von Norddeutschland umfaßt, ist es von selbst genöthigt, ein liberales Regiment zu führen", so lautete das Stichwort jener Vierundzwanzig und ihrer politischen Freunde, so hört man es auch heute noch vielfach. Ganz sicher braucht die Regierung eine starke und gesinnungsvolle Partei nöthiger wie je, um sich in den neuen Provinzen zu befestigen, die voraussichtlich die Bänke der Opposition quand même im Landtage bevölkern werden. Die Regierung hat es in ihrer Hand, sie hat es leichter, als sie es jemals hatte, sich eine solche wahrhaft und der Sache wegen patriotische Partei zu bilden; noch aber sind dazu keine Schritte geschehen. Es folgten, um mit einem kaufmännischen Ausdruck zu reden, Indemnität und Amnestie „Zug um Zug" auf einander; im Uebrigen sind wir im Innern nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Aus diesem Grunde und weil ja Niemand die Vierundzwanzig zu einer Erklärung gedrängt hat, erscheint ihr Vorgehen zum Mindesten inopportum. Bietet die Regierung wirklich eine offene Hand zu dauernder Versöhnung, so werden mehr und noch ganz Andere einschlagen.

Damit erklären auch wir uns im Allgemeinen einverstanden; es ist aber auch der einzige Vorwurf, den man der Erklärung machen kann, daß sie nämlich vorzeitig erlassen war; man hätte noch warten können. Jedoch darüber ist weiter nicht zu rechten. Einen eigenthümlichen Vorwurf macht die „Volksz." den Unterzeichnern; sie hätten nämlich — meint sie — nicht nur wegen der Ertheilung der Indemnität und der Anleihebewilligung, sondern auch wegen der Annexionen sich vertheidigen sollen. Nun, diese Vertheidigung erläßt den Unterzeichnern wohl der größte Theil des Volkes; gerade die Abstimmung über die Annexionen halten wir für die vernünftigste, die stattgefunden hat, so lange überhaupt preußische Kammern bestehen. Wir von unserem Standpunkte aus hätten noch mehr annectirt, jedoch müssen wir uns vorläufig mit der Hoffnung trösten: es wird noch kommen! Mit Sachsen ist schon ein recht hübscher Anfang gemacht; denn wie lange der sächsische Hof, die sächsische Regierung und das sächsische Volk den durch den Friedensvertrag geschaffenen Zwitterzustand ertragen sollen, ist nicht gut abzusehen. Es dürfte nicht lange dauern, daß selbst die enragirtesten sächsischen Treubündler an das preußische Abgeordnetenhaus wie an das norddeutsche Parlament die dringendsten und flehentlichsten Bitten um vollständige Einverleibung richten. Wenn uns die „Volksz." einen andern Weg angeben kann, der zur endlichen Verwirklichung Deutschlands führt, so sind wir jeder Belehrung zugänglich; nur bitten wir, uns mit den „moralischen Eroberungen" zu verschonen; diese hätten nicht einmal den Herzog von Nassau aus dem Lande gebracht, viel weniger den König von Hannover. Nein, für die Abstimmung über die Annexionen bedürfen die preußischen Volksvertreter keiner Rechtfertigung; diese Abstimmung erfolgte so recht aus dem Herzen des preußischen und — wie sich bald zeigen wird — auch des deutschen Volkes. Hier ist es Baden, das einen recht guten Anfang macht.

Im Mittagbl. haben wir die wichtigsten Bestimmungen des Friedens mit Sachsen nach der „Prov.-Corresp." mitgetheilt. Wie uns telegraph. gemeldet wird (s. am Schlusse der Ztg.), veröffentlicht das „Dresd. Jour." bereits den Wortlaut des Friedensvertrages. Die „Prov.-Corresp." ist in Berlin gestern, statt Nachmittags, erst am späten Abend erschienen; ja sie sollte nach der „N. Pr. Z." sogar erst heute ausgegeben werden. Wie uns aus Berlin geschrieben wird, so liegt die Vermuthung nahe, daß man die Ausgabe von der Ratification des Friedensvertrages mit Sachsen durch den König Johann abhängig gemacht haben dürfte und daß das Telegramm über die erfolgte Ratification noch zeitig genug eintraf, um die „Prov.-Corr." noch gestern erscheinen zu lassen. Die näheren Erläuterungen des ministeriellen Blattes zum Friedensvertrage theilen wir unter „Berlin" mit.

Die Ernennung des Hrn. v. Beust zum österreichischen Minister, wenn auch nicht sofort zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wird immer wahrscheinlicher. Heute schreibt der „Wand.":

> Wenn es sich auch nicht bestätigt, daß Graf Mensdorff auf dem Punkte stehe, das Portefeuille des Aeußern in andere Hände übergehen zu lassen, so scheint es deshalb doch nicht weniger richtig zu sein, daß Freiherr v. Beust ausersehen sei, demnächst in eine hervorragende Stellung hier einzutreten. Wir vernehmen, daß es sich um die Ernennung des Freiherrn v. Beust zum Minister ohne Portefeuille handle, eine Stellung analog derjenigen, welche Graf Esterhazy noch bis vor Kurzem thatsächlich einnahm. Es ist zu vermuthen, daß die Ernennung des Frhrn. v. Beust zum Minister noch während des bevorstehenden Aufenthaltes Sr. Majestät des Kaisers in Prag erfolgen werde.

Nun, wenn Herr v. Beust Oesterreich so schätzenswerthe Dienste leistet, wie er Sachsen geleistet hat, so kann Preußen sehr zufrieden sein.

Die Besorgnisse, welche bei der Neugestaltung der Dinge in Deutschland von Seiten der **Schweiz** gehegt worden sind, werden in einer in Zürich erschienenen Flugschrift: „Die Neugestaltung Deutschlands und die Schweiz", welche den Professor Bluntschli zum Verfasser haben soll, vollständig beseitigt. Dieselbe plaidirt für das Aufgehen des ganzen Deutschland in Preußen oder doch in einem Bunde unter preußischer Hegemonie und meint, daß die Schweiz dabei keine Gefahr laufe.

Die Betheiligung, welche man in **Italien** an der Consolidirung der neugeschaffenen Zustände an den Tag legt, ist eine ungemein rege. In Venedig haben bei der Vollziehung des Plebiscits von 30,000 eingezeichneten Wählern 26,180 Ja gestimmt. In der Stadt Padua wurden 8000 Stimmen abgegeben. Im District von Dolo haben von 7700 zum Wählen Berechtigten 7170 gestimmt. In Udine begann der Arbeiterverein die Feierlichkeit mit der Einsegnung seiner Fahne, sodann ging die ganze Bevölkerung der Stadt, der sich viele Priester anschlossen, nach den auf den Plätzen aufgestellten Wahl-Urnen. Die „Provincia" bestätigt die Nachricht, daß auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs die venetianische Deputation mit Herrn Sebastiano Tecchio an ihrer Spitze, der zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Venedig ernannt worden ist, das Resultat der Volksabstimmung in Venetien dem Könige nach Turin überbringen wird. Die Prinzen, die Minister und die Großwürdenträger des Staats werden um den König gruppirt sein. Der König, die Prinzen und der ganze Hof werden sodann nach Venedig abreisen. Dort werden während zehn Tagen Feste gefeiert werden. Später wird dann der König die Städte Venetiens bereisen und danach nach Florenz zurückkehren.

Aus **Rom** meldet man der „A. Z.", daß Pius IX. sich von der Feier des Centenariums Petri, welche im Juni nächsten Jahres, verbunden mit der Canonisation mehrerer Heiligen, in äußerst glänzender Weise stattfinden soll, einen ganz besonderen Eindruck auf die ungläubige Welt verspricht. Weniger günstig dagegen urtheilt man von einem Zwangsanlehen von vier Millionen Scudi, durch welches die ganz discreditirten Billete der römischen Bank außer Cours gesetzt werden sollen. Die Anleihe würde Interessen tragen und in festgesetzten Zeiträumen heimbezahlt werden. Das Mittel, meint die „A. Z.", wäre der Erwägung nicht unwerth, wenn nicht zu befürchten stände, daß die päpstliche Regierung der italienischen in dieser Beziehung doch nicht so schnell nachfolgen dürfte.

Die Nachrichten aus **Frankreich** lassen es allerdings als sehr glaublich erscheinen, daß die Kaiserin Eugenie eine moralische Intervention für den Papst versucht hat; zugleich aber findet man es höchst wahrscheinlich, daß dieselbe keinen Erfolg gehabt hat. Der Kaiser, meint man vielmehr, wird die September-Convention voll und ehrlich ausführen; er wird die Scheidewand zwischen dem Papst und den Italienern wegziehen, und es ist kein Zweifel, daß zwischen beiden Theilen eine Verständigung erfolgen wird. Sehr beachtenswerth ist daher auch die unter „Florenz" gemachte Mittheilung über die Annäherung der italienischen Regierung und eines Theiles der römischen Prälatur, welche durch Herrn v. Merode angebahnt worden sein soll und durch welche, wie man in Paris überzeugt ist, auch die Interventionslust der Königin Isabella schon unschädlich gemacht wäre. — Was die Stimmung gewisser Hofkreise gegen Deutschland oder vielmehr gegen Preußen betrifft, so hat dieselbe sich in einem „Les voleurs" überschriebenen Leitartikel in einer Weise ausgesprochen, die alle bisherigen Thorheiten weit überbietet. „So lange es", sagt die „France", „in Europa noch Grenzschnupperer u. s. w. giebt, wird Frankreich wohl thun, die Ereignisse zu überwachen und auf der Hut zu sein." Ja, freilich, wenn Frankreich nicht den Ober-Polizeimeister des Weltalls machte, würde kein Grenzstein mehr sicher sein, und wenn der Kaiser Napoleon nicht jeden Morgen mit dem Säbel rasselte und jeden Abend Hinterladungsgeschütze probirte, so wären ihm schon längst Elsaß und Lothringen abgenommen, von der Normandie, dem Ursitze des englischen Adels, und von Nizza, dem Geburtsorte Garibaldi's, und Savoyen, der Wiege der italienischen National-Könige, gar nicht zu reden. „Aux voleurs!" In der That, besser als auf die Ideengeber der „France" hat das deutsche Sprüchwort von dem, der Jemand hinter dem Ofen sucht, wohl niemals gepaßt.

In Betreff der unter „Paris" mitgetheilten Auslassung des „Moniteur" über die Stellung, welche Hamburg im Zollverein künftig einnehmen soll, bezweifelt man mit Recht, daß die Frage schon bis zu den, im „Moniteur" übrigens sehr unklar skizzirten, Freihafenreglements gediehen sei, ganz abgesehen von anderen Unwahrscheinlichkeiten, an denen jene Auslassung noch leidet.

In Hinsicht auf die von Dufour (siehe „Paris") besprochene Arbeiternoth in Lyon hebt eine Correspondenz der „K. Z." sehr richtig hervor, daß in Frankreich die Vereine zu gegenseitiger Hilfe leider noch lange nicht die

Verbreitung gefunden haben, daß sie einem so großen und alten Uebel gewachsen wären. Zugleich bemerkt dieselbe, daß es sich hier gar nicht um einen „exceptionellen Fall" handle und daß es sich vielmehr auch hier wieder zeige, wie viel das Empire, das seit Jahrzehnten faul war, in unverzeihlicher Weise vertuscht hat. „Das Empire", sagt die Correspondenz höchst treffend, hat äußerlich sich in Pracht und Herrlichkeit gekleidet, aber es hat zu viel Luxus, zu viel Außenwerk getrieben, die Kammern füllten sich mit Augendienern, die Presse ward unvernünftig gemaßregelt oder inspirirt, um die öffentliche Meinung zu fabriciren; die Initiative des alten Franzosenthums ging mehr und mehr schlafen oder wandte sich von solidem Wesen ab und ging schwindlerischen Unternehmungen nach, warf sich auf Börsenspiel u. s. w."

Wie traurig der gegenwärtige Zustand der französischen Presse ist, zeigt sich jetzt namentlich wieder bei der Verurtheilung des „Evenement", bei welcher das französische Preßgesetz eine solche Elasticität bewiesen hat, daß die ganze nicht politische Zeitungspresse sich in ihrem Bestande bedroht sieht und die Einführung des Stempels für alle Zeitungen und somit das Recht, auch politische Materien zu behandeln, von der ganzen kleinen Presse gleich einer Erlösung sehnlichst herbeigewünscht wird.

In der **englischen** Presse ist, wie der unten mitgetheilte Artikel der „Times" zeigt, besonders die römische Frage wieder auf der Tagesordnung. Der „Globe"-Correspondent aus Paris schreibt, daß die französische Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach ein Rundschreiben über die römische Frage erlassen habe. Das Factum werde zwar amtlich desavouirt, aber die Ableugnung beziehe sich wohl mehr auf die Form als die Sache. Vor einigen Monaten, sagt er, vernahm ein Freund von mir, daß Lord Cowley, Fürst Metternich, Baron Budberg, Mr. Nigra und der türkische Gesandte im Ministerium des Auswärtigen mit Mr. Drouyn de Lhuys eine Berathung über die Donaufürstenthümer gepflogen hätten. Er telegraphirte nach London, daß eine Conferenz stattgefunden habe. Darauf erhielt er die Mittheilung, daß keine „Conferenz" vorgekommen sei, und als er darüber seine Verwunderung aussprach, erklärte man ihm, es sei eine einfache „Conversation" gewesen! Also!

Die Berichte aus **Spanien** schreiben dem Marschall Narvaez geradezu Staatsstreichprojecte zu. Man versichert, der Herzog von Valencia habe im Plane, den ohnehin schon zahlreichen Deportationen eine furchtbare Ausdehnung zu geben und daran noch andere Einschüchterungs-Maßregeln zu knüpfen. Auf diese Weise hoffe er die Gefahr abzuwenden, die der Regierung drohe. Natürlich glaubt man, daß durch dieses Vorhaben der spanischen Regierung die Katastrophe nur beschleunigt werden könne, und man meint, daß die Sorge um die eigene Haut die Regierung von dem Gedanken an eine Intervention zu Gunsten des Papstes wohl zurückrufen sollte.

Deutschland.

✱ **Berlin**, 24. Octbr. [Ueber den Friedensvertrag mit Sachsen] bringt die ministerielle „Prov.-Corresp." noch folgenden Artikel: „Durch den Friedensvertrag mit Sachsen ist nunmehr die Wiederherstellung des Friedens für ganz Deutschland vollendet. Während in allen übrigen deutschen Ländern Zustände des Friedens bereits wieder eingekehrt waren, befand sich Sachsen allein bisher noch in dem Ausnahmezustande kriegerischer Occupation.

In richtiger Erkenntniß der obwaltenden unabwendbaren Umstände hat der König von Sachsen durch die Annahme unerläßlicher Friedensbedingungen seinem Lande die langersehnte Ruhe und die Hoffnung neuen friedlichen Auflebens wiedergegeben und zugleich den Grund zu einem festen und dauerhaften Bündniß mit Preußen gelegt.

Sachsen, welches unter dem Einflusse der unglückseligen und verhängnißvollen Politik des Ministers von Beust mehr als irgend ein anderer Staat zum Ausbruche des jüngsten Krieges beigetragen und sein Heer von vornherein mit der österreichischen Armee zum Kampfe gegen Preußen vereinigt hatte, war Dank der warmen Fürsprache, die es bei den Nikolsburger Friedensverhandlungen gefunden, vor dem Schicksale bewahrt worden, welchem Oesterreich alle seine übrigen Bundesgenossen in Norddeutschland überließ.

Wenn aber Preußen einwilligte, daß Sachsen in seinem bisherigen Besitzstande und Umfange erhalten bleibe, so mußte es andererseits dafür sorgen, daß hierdurch die Abrundung und die Sicherheit des preußischen Machtgebiets in Norddeutschland keine Beeinträchtigung erfahre. Gerade der letzte Krieg hatte von Neuem bewiesen, welchen Gefahren Preußen ausgesetzt ist, wenn es der wichtigen militärischen Stellungen in Sachsen nicht gewiß ist, welche Vortheile ihm dagegen der Besitz dieser Stellungen sichert.

Unsere Regierung mußte daher, indem sie das eigene Bestehen eines Königreichs Sachsen zuließ, volle Sicherheit erlangen, daß die sächsische Regierung fortan in allen politischen Beziehungen nur die Wege Preußens und des norddeutschen Bundes gehen könne, und daß namentlich alle militärischen Kräfte, Einrichtungen und wichtigen Punkte dieses Königreichs in jeder Beziehung zur Verfügung Preußens und des norddeutschen Bundes stehen.

Die Forderung, welche Preußen vor Ausbruch des Krieges um Deutschlands willen gestellt hatte, die Forderung einer festen politischen und militärischen Einigung der norddeutschen Staaten, mußte Sachsen gegenüber unbedingt verwirklicht werden. Darüber hinaus aber erheischte die besondere Wichtigkeit Sachsens, daß neben den allgemeinen Bedingungen des norddeutschen Bundes eine volle Gewähr für die rückhaltlose Gemeinschaft Sachsens mit Preußen gewonnen werde.

Dies ist durch den Friedensvertrag vom 21. d. Mts. unzweifelhaft erreicht.

Preußen hat im Verlaufe aller Verhandlungen mit seinen bisherigen Gegnern in Deutschland bewiesen, daß es nicht ihre Demüthigung, sondern nur die unabweislichen Gesichtspunkte nationaler Politik im Auge hat. Auch Sachsen gegenüber war unsere Regierung bemüht, die Rücksichtnahme auf die fürstliche Stellung und Würde des Königs mit der Sicherstellung der militärischen und politischen Interessen Norddeutschlands zu vereinigen.

König Johann kehrt nunmehr in sein Land zurück, die sächsischen Truppen, die sich, wenn auch nicht siegreich, doch mit Ehren geschlagen, werden gleichfalls unverweilt der Heimath wiedergegeben sein. Im innigen Bunde mit Preußen und den norddeutschen Brüdern wird das sächsische Volk, so Gott will, einer neuen ehren- und ruhmreichen Zeit entgegengehen!"

♂ [In Bezug auf die preußischen militärischen Anordnungen] erfahren wir, daß die Truppendislocationen am 5. November eintreten werden; die damit in Zusammenhang stehenden Stellenbesetzungen werden sehr bald erfolgen.

♂ [Herr v. d. Heydt] war in der Schweiz, befindet sich jetzt in Baden-Baden und wird für die nächste Woche zurückerwartet.

♂ [Rinderpest.] In Kowno ist die Rinderpest ausgebrochen und ist in den 5 Kreisen Heydekrug, Pillkallen, Stallupönen, Tilsit und Ragnit nach der Verordnung von 1837 die Grenzsperre angeordnet.

♂ [Nationaldank.] Vor 8 Tagen hat eine Kassenrevision des Vermögens des Nationldankes stattgefunden und einen Bestand von 163,444 Thlrn. ergeben.

[Parlamentsvorlagen.] Wie die „B. u. H.-Z." erfährt, sollen vielleicht noch vor dem Schluß der bald wiederbeginnenden Landtags-Session Bevollmächtigte der zum norddeutschen Bunde gehörenden Staaten zur Vereinbarung der dem Parlament zu machenden Vorlagen hier in Berlin zusammentreten.

[Der Wirkliche Geh. Rath Herr v. Obstfelder], Ministerial-Director im königlichen Hausministerium, weilt seit einigen Tagen in Hannover, um sich bezugs Feststellung des Privatvermögens des Königs Georg Informationen zu verschaffen. In nächster Zeit dürfte der als Dirigent der Eisenbahnabtheilung im preußischen Handelsministerium fungirende Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath Frhr. v. d. Reck dort eintreffen, um an Ort und Stelle sich über die Eisenbahnen Hannovers zu unterrichten. Zu dem Zweck, die hannoverschen Navigationsschulen zu inspiciren, wird der Navigationsschuldirector Albrecht aus Danzig nach Hannover kommen.

[Die Geldentschädigung], welche der Großherzog von Oldenburg für seinen Verzicht auf die schleswig-holsteinischen Erbansprüche erhält, beträgt, wie die „B.- u. H.-Z." vernimmt, 1 Mill. Thaler.

Aus Hohenzollern, im October. [Treue preußische Beamte.] Der „Kreuzztg." wird geschrieben:

Der abgelaufene Sommer war zwar wegen der stattgehabten würtembergischen Occupation für uns etwas trübe, doch hat diese Occupation andererseits auch wiederum zu Manchem Veranlassung gegeben, woran wir auch in spätester Zeit uns recht gerne werden erinnern lassen. — Von dem braven Verhalten der Vögte des Hechinger Bezirkes ist bereits Meldung geschehen. Hervorstechender aber noch ist das Verhalten des Vorstandes des Hechinger Bezirkes, des Oberamtmanns Frhrn. v. Frank. Als am 28. Juni d. J. der sogenannte Bundescommissar Graf Leutrum in die Amtsstube des Genannten getreten war und angekündigt hatte, daß das königl. Oberamt künftighin unter der Autorität des Bundes stehe, antwortete Frhr. v. Frank mit aller Entschiedenheit: „Herr Graf! Ich kenne Sie als den königl. würtembergischen Wirkl. Staatsrath; als solcher aber werden Sie begreifen, daß Sie mir, dem kgl. preuß. Oberamtmann, hier nichts zu sagen haben. Wollen Sie sich aber auf die Autorität des Bundes berufen, so mögen Sie wissen, daß für einen kgl. preußischen Unterthanen der Bund vom 14. d. M. ab nicht mehr existirt." Als hierauf Graf Leutrum mit Suspension drohte und die Suspension sodann auch wirklich aussprach, antwortete v. Frank, daß er durch diese Suspension sich nicht im Mindesten berührt fühle; Niemand, außer dem königl. preußischen Ministerium, habe das Recht, über ihn eine Suspension auszusprechen. Erst nachdem Graf Leutrum einen Zug würtembergischen Militärs vor dem Oberamtsgebäude hatte aufmarschiren lassen und unter Hinweis auf den eben eintretenden und Meldung machenden Zugführer dem Frhrn. v. Frank die Anwendung der Gewalt in Aussicht gestellt hatte, verließ dieser seine Amtsstube. Ebenso brav hielten sich auch die Herren vom Richterstande. Eine Aeußerung, welche einer der ältesten Richter gethan, hat, wie ich glaube, schon früher in diesem Blatte Rücksicht gefunden, die Aeußerung nämlich: „39 Jahre habe ich bisher meinem Eide die Treue bewahrt und im 40. sollte ich zum Verräther werden!" Ganz besonders aber rührig und entschieden zeigten sich Staatsanwalt Erelt und Kreisrichter Knapp. Als der sogenannte Bundes-Commissar die Forderung stellte, daß man im Namen des Bundes die Justizgeschäfte fortführen möge, wiesen ihm die genannten Herren nach, daß der Bund, seinem Wesen nach, blos ein internationaler Vertrag, keine Justizhoheit besitze, sein Name also an der Spitze eines Urtheils die Kraft desselben sofort aufheben würde; doch abgesehen davon: „Der Bund existirt für uns nicht mehr, und wer in seinem Namen auf uns Einfluß üben will, der will uns unserem Eide untreu machen." In Folge dieser bündigen Erklärung stimmte man seine Forderungen etwas herunter; zuletzt wäre man mit einigen Förmlichkeiten zufrieden gewesen, doch das Gericht versagte Alles und rubig amtirte dasselbe als königl. preußisches Kreisgericht weiter, als ob wir keinen Mann Würtemberger im Lande gehabt hätten. Der königl. würtembergische Staatsrath Graf Leutrum konnte selber nicht umhin, diese Festigkeit anzuerkennen und einem der beiden oben genannten Herren das Compliment zu machen, daß er in Hohenzollern „Männer" gefunden habe. — Ein sehr schönes Beispiel gab auch ein Landbürgermeister des Sigmaringer Bezirkes. Als man nämlich an die versammelten Bürgermeister des genannten Bezirkes die Forderung stellte, für den „Bund" zu schwören, erhob dieser sich mit den Worten: „Wir haben Sr. Majestät, unserm allergnädigsten König, den Eid der Treue geleistet. Niemand kann uns von diesem Eide entbinden, als Se. Majestät selbst. Da Höchstdieselben dies aber nicht gethan, so ist es uns als Männern unmöglich, Jemand Anderem einen Eid zu leisten. Wir werden nicht schwören."

Leipzig, 23. Octbr. [Die Raben der Reaction.] Gestern kam die erste weiße Friedenstaube mit dem Oelzweige hier an, und heute fliegen schon mit heiserem Gekrächz die schwarzen Raben der Reaction der Rache und Verfolgung aus ihren dunklen Schlupfwinkeln, in die sie bisher gebannt waren, wieder hervor und suchen ihre Opfer. Prosaisch gesprochen: die Staatsanwaltschaft hat bereits Untersuchung gegen mehrere Mitglieder des Ausschusses der hiesigen liberal-nationalen Partei eingeleitet. Bei Dr. Joseph war schon in voriger Woche nach den fatalen „Soldatenbriefen" Haussuchung gethan worden; heute sind die Herren Maurermeister Lorenz und Buchhändler Findel vor's Bezirksgericht citirt „behufs verantwortlicher Befragung" — ob wegen ihrer Reden in den Versammlungen der national-liberalen Partei oder wegen der Schrift „Was wird aus Sachsen?", ist aus den Vorladungen nicht zu ersehen. Da kaum anzunehmen ist, daß die Staatsanwaltschaft und die Regierung dem Ridicule einer Untersuchung, die, kaum eingeleitet, wieder eingestellt werden müßte, sich aussetzen würde, wenn im Friedensschlusse, wie es bisher allerdings immer geheißen, eine Clausel sich befände, welche für alles während des Kriegszustandes Geschehene auf politischem Gebiete Straflosigkeit garantirte, so beginnt man zu fürchten, daß eine solche Clausel am Ende noch nicht darin befindlich oder daß sie nicht stricte genug gefaßt sei, um nicht der Verfolgungssu der Reaction doch noch manche Schlupfwege offen zu lassen. (Die Clausel ist im Friedensvertrage.)

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

XII.

(Fortsetzung.)

Während dieses unheimlichen Seelenzustandes Dottore Saviola's, wo die Ueberzeugung, sich des letzten gewinnbringenden Hülfsmittels beraubt zu sehn, ihn zu verzweifelter Rache trieb, war Gräfin Läticia in ihrem Privatgemach beschäftigt, mit Hülfe Margareth's das innere Futter der Sammetkappe des Italieners aufzutrennen und eine ziemliche Anzahl verborgener Papiere aus dem breiten steifen Deckel derselben zu ziehn. Während Mylady sogleich den Inhalt derselben prüfte, war die geschickte Hand der Dienerin schon wieder beschäftigt, das Futter festzunähen und so die Kopfbedeckung des Gelehrten in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen, wonach sie auf den Fußspitzen den großen Corridor zurückschlich, die Mütze in die Nähe der Treppe hinwarf und sich zur Ruhe begab.

Läticia's Herz war von geheimem Jubel und Schadenfreude erfüllt, als sie die Schriften besaß, welche ihr vermöge ihres verderblichen Inhalts fortan ein großes Uebergewicht über Dudley und seinen Helfershelfer verliehen, und sofort war sie mit sich im Reinen, was zu thun sei, um ihre Gewalt über Beide zu vollenden, sich gegen alle künftigen Unternehmungen derselben zu schützen. Während Gilianna nebenan im sanften Schlummer der Unschuld lag, wachte und grübelte die schmerzbeladene Mutter über dem Aeußersten, was ihr noch übrig bleibe gegen die Tücke eines Mannes, dem sie mehr geopfert, als menschlich war, dessen Verbindung sie elender gemacht hatte, als Worte zu erschöpfen vermögen.

Am andern Morgen ward das wiedergefundene Baret dem Italiener durch einen Diener zurückgebracht, welcher ihm zugleich sagte: Mylady erwarte ihn im Garten zum Zwiegespräch.

Saviola beeilte sich, dem Befehle Folge zu leisten, und das Bewußtsein, nun in den Händen der Dame zu sein, und die hieraus entspringende Angst, machte ihn kleinlaut, demüthig und kriecherisch. Daß er Margareth in ihrer Nähe gewahrte, trug hierzu nicht wenig bei; er fühlte ja bereits die Schlinge, in der man ihn wie einen gezähmten Fuchs festhielt.

„Die allergnädigste Lady hat mich rufen lassen?" begann er mit tiefer Verbeugung die Unterhaltung.

„Gewiß, Doctor, und ich glaube wohl, daß Ihr den Gegenstand unsrer Unterredung bereits kennt!" lächelte sie eisig.

„Einigermaßen, Frau Gräfin!"

„Bleibe etliche Schritte hinter uns, Margareth, doch immer so, daß ich Dich rufen kann. Ist's Euch gefällig, einen Spaziergang in's Wäldchen zu machen, Doctor?"

Saviola verbeugte sich stumm, und sie begannen ihre Wanderung.

„Signor, ich will das Andenken jenes Mannes nicht erneuern, der ohne — Eure verbrecherische Kunst noch leben würde, nicht die Dienste aufzählen, welche Euch zum Herrn Eures Gebieters Dudley und meinem fortwährenden Beobachter machten; Ihr wißt, seit gestern Nacht hat sich die Waffe gegen Euch gekehrt!"

„Ich weiß es!" sagte er leise und bitter.

„Für alle Eure Dienste hat Lord Dudley Euch reich gemacht, auch bin ich überzeugt, er würde gewisse Schriftstücke mit dem Köstlichsten aufwiegen, was Eure Habgier reizen könnte, und begreife, daß Euch der Verlust eines so köstlichen, so gefährlichen Handelsartikels deshalb auch mit gesteigertem Hasse gegen Diejenige erfüllt, welche Ihn Eurer Verwerthung entzog!"

„Nein, Mylady, keinen Haß! Ich schwöre es bei —"

„Schwört nicht, Herr! Der Himmel weiß genau so wie ich die Aufrichtigkeit Eurer Betheuerungen zu schätzen! Läticia Dudley kennt Euch leider zu lange, um auf menschlichere Eigenschaften bei Euch zu rechnen, als kalten, stahlharten Verstand und — gemeinsten Durst nach irdischem Gewinn!"

„Ihr —, Hoho, Ihr seid recht gnädig, Mylady!"

„Wieweit, das kommt eben auf diesen Euren Verstand an, Signor! — Lord Dudley's Zeiten der Macht, des Glanzes sind vorbei, der Sohn des todten Walther, den er vom blutenden Herzen mir gerissen, damit er sein Werkzeug werde, überstrahlt ihn, und Leicester's gerühmte Diplomatenlist kehrte sich gegen ihn selbst, ihn in den Augen aller Welt zu verderben! Ich leugne nicht, daß ich nach Kräften zu seinem Falle beitrug!"

„Ihr, Mylady? Ihr hättet —"

„Ich habe gethan, was möglich war, Essex vor Dudley's Schlingen zu bewahren; Ihr begreift, daß die Wahl mir zwischen Sohn und Gatten, — solchem Gatten leicht wurde. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn Graf Dudley nicht Witz genug hätte, zu begreifen, daß meine Hand zu seiner jetzigen Ohnmacht mitgewirkt. Ich habe wenigstens Klugheit genug, mich gegen die Folgen seines Zornes zu sichern, ihn des Helfershelfers zu berauben, der stets mit guten Tränken zu rechter Zeit bei der Hand war!"

„O, Ihr habt Euch gesichert, fürchterlich gesichert seit gestern Nacht, Mylady! Ich will sofort Kenilworth verlassen."

„Ohne meine Erlaubniß schwerlich, Doctor. Ich rathe Euch ernstlich, jeden Versuch hierzu aufzugeben, denn Ihr könnt so schnell nicht Englands Boden verlassen, als das Urtheil der Königin eilen wird, sich des schon lange vergeblich gesuchten Anselmo — Fioretti zu versichern. Nur Euer Schicksal verzögern würdet Ihr höchstens, entgehen ihm aber nicht!"

Saviola richtete sich steif empor und starrte sie mit gläsernen Blicken an. „Was hilft Euch, Mylady, daß ich noch hier bleibe?"

„Ich brauche Euch! Ihr seid bisher Lord Dudley's Werkzeug gewesen, bequemt Euch nun, das meine zu werden!"

„Das Eure?" —

„Ganz gewiß. — Ihr habt den Diamantschmuck, welchen ich am Tage der Hochzeit mit Lord Dudley trug, stets außerordentlich bewundert, und in der That, es ist mein Erbstück Maria Bolein's, meiner Mutter, ein Geschenk König Heinrich's, das der reichsten Baronie an Werth nicht nachsteht. Dies Geschmeide ist Eures blinden, pünktlichen Gehorsams Lohn; im andern Falle wird kein Verbrechen, das Ihr gegen mich auf Mylord's Geheiß begeht, so rasch mich überfallen, als die Vergeltung Euch nahen mag. Die Entscheidung zwischen dem fürstlichen Geschmeide und einem Verbrechertode kann Eurem dauerhaften Gewissen doch keine Skrupel machen!"

Des Italieners Auge funkelte lüstern bei der Erwähnung des Schmuckes, aber er verstattete sich eine Secunde nur zu dieser Erregung und war sofort wieder Herr seiner selbst.

„Die Verlockung, Mylady, ist in der That unermeßlich groß. Mein Verstand sagt mir indeß, daß Ihr den Dienst, den Ihr von mir verlangt, für mindestens gleich hoch anschlagt. Ich bitte, nennt ihn!"

„Außer Eurem tiefsten Schweigen gegen Lord Dudley verlange ich nur eine Quantität jenes Giftes, welches meinen Gatten Walther Devereux, welches Dudley's erste Gattin Emy Robsard tödtete, die groß und sicher wirkend genug ist, mein, Euer und Mylords Leben durch seine dunklen Tropfen in's Jenseits zu befördern!!"

„Nimmermehr! Es ist schon genug —"

„Margareth!" Läticia wendete sich scharf um. „Dein Mann wird also gleich auf Tod und Leben gen London zu Lord Essex reiten und seinen Auftrag ausrichten!"

„Augenblicks!" Die Dienerin wendete sich rasch zum Schlosse.

„Erbarmen! Wartet! Mylady, haltet, ich — ich will es thun!"

„Bleibe noch, Margareth! Der Doctor besinnt sich!" — Sie wendete sich zu dem zitternden Saviola wieder. „Wenn ich das Elixir besitze, seine raschen Folgen an irgend einem gesunden Thiere, das ich auswähle, erprobt gefunden, so ist das Geschmeide Euer. Die Briefe und mit ihnen die Freiheit, Eures Wegs zu gehn, erhaltet Ihr, sobald ich über meines Gemahls Benehmen ganz beruhigt bin. So lange werdet Ihr Euch auf Eurem Zimmer halten, den Grafen im Geheimen nicht sprechen, oder, falls er Euch aufsucht, mir durch Margareth melden lassen, was er von Euch begehrt; das Gleiche habt Ihr gegen Tresham zu beachten. Seid Ihr einverstanden?" —

„Ich bin's, Mylady. Heute noch sollt Ihr das — das Gewünschte besitzen!"

„So geht an Euer Gebrau! — Dein Mann kann wieder absatteln, Margareth!" —

Der Italiener verneigte sich tief und eilte raschen Schrittes zurück in seine Klause. Läticia folgte ihm langsam mit der Dienerin. Als Saviola hinter sich sein Gemach verriegelt hatte, trat er an einen kleinen Wandschrank, der über seinem Bett in die Mauer gefügt war. Ein winziger Schlüssel öffnete geräuschlos das kunstreiche Schloß und eine Phiole von mittlerer Größe, sorgfältig versiegelt, erglänzte in seiner Hand. Die Flüssigkeit in ihr war hell wie Wasser.

Saviola lachte. „Thörin, drohen, schrecken willst Du, wo Du demüthig bitten müßtest? Sind Deine Hebel zu meiner Ohnmacht gar so sicher angebracht, daß Du mit einem Drucke mein Leben aus den Fugen zu heben wähnst? — Was Dein Geschmeide mich geschmeidig macht, macht Deine Drohung mich störrisch! Den Trank haben sollst Du, aber Mylord war ein zu guter Kunde, um ihm nicht auch Etwas davon übrig zu lassen. Hahaha, sie ihn, er sie; damit ginge das Possenspiel von Dudley's Haus zu Ende und Saviola würde von zwiefacher Furcht erlöst sein. Die Sache ist nur, wie man zu rechter Zeit wegschleicht. — Verdammte Falle, die mir das Weib stellte! Man sollte es doch immer nur mit einer Partei halten! Kann ich denn aber anders? Hm, vielleicht bringt die Gelegenheit noch einen dritten Ausweg!" —

(Fortsetzung folgt.)

Nachschrift. Soeben höre ich, daß auch Heinrich Brockhaus, der Chef des großen buchhändlerischen Etablissements, eine gleichlautende Citation vor Gericht erhalten hat. Da Herr Brockhaus bei aller Entschiedenheit doch stets in seiner Rede äußerst gemäßigt verfährt, so scheint es fast, als ob es auf eine gerichtliche Verfolgung aller Redner in den liberal-nationalen Versammlungen und somit auf einen politischen Monstreproceß abgesehen sei. (N. Z.)

Leipzig, 24. Oct. [Politische Untersuchung.] Die „verantwortliche Befragung" des Buchhändlers Findel vor dem hiesigen Bezirksgericht hat bereits gestern stattgefunden. Sie richtete sich auf dessen Rede in der Versammlung der liberal-nationalen Partei vom 12. d. M. und stützte sich dabei auf zwei Berichte, den einen in der „Leipz. Ztg.", den andern in der Berliner „Volks-Zeitung", über jene Versammlung. Die Anklage der Staatsanwaltschaft (beiläufig bemerkt, unterm 20. Oct., also am Tage vor erfolgtem Friedensschlusse, ausgefertigt) lautet auf „Staatsverrath". Herr Findel stellte, wie wir vernehmen, die Authenticität jener beiden Berichte in Abrede, gab zu, daß er, in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Landesversammlung vom 26. August, die Einverleibung Sachsens in Preußen als an sich wünschenswerth erklärt habe, verweigerte aber jede weitere Auskunft über die Specialitäten der von ihm gethanen Aeußerungen unter Berufung auf den blos vertraulichen Charakter jener Versammlung. Dem von ihm gestellten Verlangen: zu Protokoll zu nehmen, wie er sich wundere, daß man eine derartige politische Untersuchung gerade in einem Augenblicke anhängig mache, wo der geschlossene Friede eine Versöhnung in Aussicht stellen sollte, ward nicht entsprochen. Uebrigens haben wir zu bemerken, daß außer den Herren Findel und Lorenz auch Herr Heinrich Brockhaus eine gerichtliche Vorladung erhalten hat, auch bereits heute Früh, ebenso wie Herr Zehl, vernommen worden ist. Herr Brockhaus stellte einfach die Wahrheit des in dem Bericht der „Volks-Zeitung" über ihn Gesagten in Abrede, indem er sich in anderer Weise, als dort angeführt worden, ausgesprochen habe. (D. A. Z.)

Kassel, 22. October. [Geh. Regierungsrath Mittler und Regierungs-Assessor Metz] sind heute nach Berlin abgereist; der Erstere, um, wie bereits mitgetheilt, an den Berathungen des Ministeriums über die Schulreform in Hessen theilzunehmen, der Letztere, um wegen Vertretung der Interessen hessischer Aussteller in Paris die erforderlichen Weisungen einzuholen. Geh. Regierungsrath Mittler wird am Freitag zurückerwartet.

Hanau, 21. October. [Der Kurfürst] lebt hier in gewohnter Weise wie früher in Kassel oder zu Wilhelmshöhe. Er speist meist nur mit wenigen vertrauten Personen, fährt in einem sechsspännigen Wagen spazieren ꝛc. Das Kasseler Theater wird von ihm ungern vermißt und er wird daher Sorge tragen, daß hier ein den gerechten Anforderungen der Kunst entsprechendes Theater eingerichtet werde. Mit freudiger Genugthuung sah er am 13. und 20. d. die beiden Abtheilungen seines Marstalls, welche mittelst zweier Extrazüge von Kassel hierher befördert wurden, hier ankommen. Der Kurfürst verfügte sich an das Schloßthor, als der Wagen- und Reiterzug anlangte, und ließ die Mannschaft sofort bewirthen. Uebrigens ist es sicher, daß der Kurfürst den größeren Theil seiner Pferde veräußern wird. — Fortwährend kommen im hiesigen Schlosse wohlverpackte Mobiliar- und andere Gegenstände an, welche bisher zu Wilhelmshöhe und in anderen Schlössern sich befanden und vom Kurfürsten während seiner Regierung aus eigenen Mitteln angeschafft und mithin nicht in dem Fideicommißinventar verzeichnet sind. (Hess. M.-Z.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, 22. Oct. [Die Stimmung in unserem Lande] ist eine höchst unerquickliche, da man von keiner Seite irgend eine Anstalt getroffen sieht, dem verderblichen Systeme, das uns schließlich zu einer der seltsamsten politischen Zwitterstellungen geführt hat, ein Ende zu machen. Im Gegentheil, man betrachtet selbst die Aufhebung der Convention mit dem Bischofe von Mainz nur als eine Maske, als eine Scheinconcession, welche den Widerstand gegen das verderbliche System paralysiren und dessen Aufrechthaltung im Uebrigen erst recht ermöglichen soll. Wer die lächelnden und zufriedenen Mienen unserer Ultramontanen betrachtet, kann in dieser Meinung nur bestärkt werden. Und wie steht es zum Theil mit unserer Presse? Dem in Butzbach (Oberhessen) erscheinenden freimüthigen „Wetterauer Boten" wird aus unserer Residenzstadt gelegentlich der (übrigens noch nicht völlig beglaubigten) Nachricht, daß demnächst die „Neue Deutsche Zeitung" (Metamorphose der ehemaligen „Neuen Frankfurter Zeitung") und auch Herr Stolze mit seiner „Latern" und „Krabbelzeitung" dahin übersiedeln werden, weiter geschrieben: „Da bereits die ganze hiesige Presse preußenfeindlich ist, so würde unsere Stadt dann den Hauptagitationsplatz gegen Preußen und den norddeutschen Bund abgeben, was mit der Stimmung in den höheren Kreisen unserer Residenz jedenfalls in vollkommenem Einklang stehen möchte. Jedenfalls ist es eine eigenthümliche Erscheinung, daß in einem Lande, dessen eine Provinz zum norddeutschen Bunde gehört und unter militärischer und politischer Führung Preußens steht, der Haß gegen Preußen in einer wahrhaft raffinirten Weise geschürt wird. So bringen die kreisräthlichen Amtsblätter der Provinz Starkenburg fast in jeder Nummer Anecdoten aus dem letzten Kriege, welche die Kriegführung der Preußen in unerhörter Weise verdächtigen und denselben die unglaubwürdigsten Schandthaten und Gewaltthätigkeiten nachsagen. Die meisten dieser Geschichten sind Erfindungen der Wiener Zeitungen, welche mit denselben seit Wochen ihre Leser ergötzen, während aus Böhmen selbst von dortigen angesehenen Männern Veröffentlichungen erfolgt sind, welche der Mannszucht und dem Benehmen der preußischen Armee die höchste Anerkennung zollen. Welchen Zweck man durch eine solche systematische Wühlerei erreichen will, läßt sich schwer begreifen; will man dadurch vielleicht Propaganda für unser derzeitiges Ministerium machen, so muß bemerkt werden, daß der Zorn über die Vorgänge in Darmstadt, über die Kriegsführung beim achten Armeecorps, über die nutzlose Aufopferung unserer Soldaten bei Laufach, über die Verschuldungen, durch welche die Ausräumung des Zeughauses möglich gemacht worden war ꝛc., womöglich dem Haß gegen Preußen die Wagschale hält." Und doch wird alles Jenes die Stellung des Herrn v. Dalwigk noch lange nicht erschüttern. (Wes. Z.)

Frankfurt, 22. October. [Rückkehr der Deputation.] Die Herren, welche Ende August als Deputation der Stadt nach Berlin gegangen waren, sind zwar seit einigen Tagen wieder in unseren Mauern, man hat aber über die Resultate ihrer ziemlich langen Anwesenheit in der Hauptstadt noch nichts Näheres in Erfahrung gebracht. Die Deputation beobachtet noch ein strenges Stillschweigen, bis sie erst dem Senate, welcher zu diesem Behufe morgen eine Sitzung hält, über ihre Thätigkeit und etwaigen Erfolge Bericht erstattet haben wird. Es dürfte die Vermuthung nahe liegen, daß sie wohl kaum schon positive Entscheidungen über manche die Stadt hoch interessirende Fragen mitgebracht hat, da ja wohl die gegenwärtige Anwesenheit des Civilgouverneurs, Hrn. v. Patow, in Berlin sich gerade auch auf solche Entschließungen beziehen wird. Indessen hat doch schon verlautet, daß die Deputation es durchgesetzt habe, daß die Polizei städtisches Institut bleibe. Unter der Voraussetzung, daß diese Stellung auch für die Uebergangszeit — welche nach der Ansicht Mancher eine völlige Reorganisation des Polizeiinstituts als zweckmäßiger hätte erscheinen lassen — bedeutende Reformen nicht ausschließen wird, kann man allenfalls von einem Gewinn für die größere Selbstständigkeit des städtischen Gemeinwesens reden. Senator Dr. v. Oven ist gleichfalls mit aus Berlin zurück, und die gegentheilige Mittheilung eines hiesigen Blattes daher irrig. Wir wir aus guter Quelle vernehmen, hätte derselbe wirklich eine ihm angebotene Stellung im Ministerium abgelehnt, was bisher noch bezweifelt werden wollte. (Weser-Z.)

Nürnberg, 22. Oct. [Freie Gemeinde.] Dem Vernehmen nach haben einige Mitglieder der hiesigen freien Gemeinde bei dem jüngst anwesenden Cultusminister v. Gresser Audienz gehabt und insoweit eine Erleichterung der auf ihr lastenden Bedrückung erwirkt, daß der Koch'sche modus vivendi wiederhergestellt wird, welcher durch dessen reactionären Stellvertreter v. Ringelmann sofort wieder beseitigt worden war. Wenigstens durfte gestern in jener Gemeinde eine Trauung durch den Prediger Albrecht aus Ulm stattfinden, und die heutige Beerdigung eines Gemeindegliedes soll ebenfalls nicht dem früheren Zwang unterliegen. (N. A. Z.)

Oesterreich.

□ **Hotzenplotz**, 23. Oct. [Zur Münzerei-Affaire.] Die „Kölnische Ztg.", der Localanzeiger der „Presse", die „Schles. Ztg." u. s. w. brachten vor einiger Zeit einen Artikel über Vorgänge mit Klapka'schen Offizieren, welcher vollständig aus der Luft gegriffen war. (Jene Mittheilung ist auch bereits von Leobschütz aus berichtigt worden. D. R.) An dem ganzen Artikel ist nur soviel wahr, daß öfters ungarische Offiziere in dem genannten Grenzorte erschienen, um sich am Weine gütlich zu thun. Dies war auch am 7. d. Mts. der Fall, wo die Glieder dieses Corps aufgelöst waren und Jeder seine Abfertigungsthaler in der Tasche hatte. Die drei Offiziere waren indeß schon lange nach Leobschütz zurückgekehrt, wo ihrer andere Unterhaltungen harrten, als sich ein Leobschützer einfallen ließ, nach B. zu telegraphiren, man habe in der Münzerei Klapka'sche Offiziere gefangen genommen. Die Patrouille kam an, fand im Grenz-Weinhause Alles im tiefen Schlafe und klopfte endlich den Wirth heraus, der sie belehrte, daß hier Niemandem etwas zu Leide geschehen sei, worauf sie wieder zurückmarschirten. Es sind daher die Gefangennahme zweier Offiziere, das Aufbieten und Anmarschiren der Finanzwache von Hotzenplotz, die Wiederbefreiung derselben aus der Matzdorfer Haft durch die gesendete Husarenpatrouille, sowie die angeführten Auslassungen des Wirths nichts als leere Erfindung des Correspondenten der „Köln. Ztg.".

Italien.

Venedig, 19. Octbr. [Uebergabe der Stadt an das neue Municipium. — Festlichkeiten.] Heute Morgens um 8 Uhr wurde die Stadt dem Conte Luigi Michiel, erstem Beisitzer des neuen Municipiums, übergeben, nachdem das alte wenige Minuten früher seine Entlassung gegeben. Ersteres besteht aus folgenden Mitgliedern: Michiel Luigi, Boldu' Roberto, Dona' Dalle Rose Francesco, Fornoni Antonio, Papadopoli Angelo, Ricco Giacomo. Hierauf wurde in Gegenwart des Conte Michiel, des Podesta von Verona, de Betta, und des Herrn Emmi-Kelder von Mantua constatirt, daß Venedig über sich selbst verfügen könne und nach Vollziehung der an diese Acte geknüpften Formalitäten die dreifarbige Fahne auf den Flaggenbäumen des Marcusplatzes aufgezogen. Dann begaben sich Conte Michiel und der provisorische Commandant der Nationalgarde, Hr. Pellatis, zur Eisenbahnstation nach S. Lucia, in Gesellschaft des Generals Revel, den sie ersucht hatten, den Einzug der italien. Truppen anzuordnen. — Der König wird sich wenigstens 10 Tage hier aufhalten. Den während seiner Anwesenheit stattfindenden Festen wird auch die Herzogin von Genua beiwohnen. — Die Prinzen von Orleans sind hier eingetroffen. (Wanderer.)

Florenz, 18. Oct. [Zur römischen Frage.] Seitdem Herr v. Merode, schreibt man der „K. Z.", bei seiner Rückreise aus Belgien sich auch einige Tage in Florenz aufgehalten, circuliren verschiedene Gerüchte, welche eine Annäherung der italienischen Regierung und eines Theiles der römischen Prälatur in Aussicht stellen. Herr v. Merode selbst hat sich sowohl in Paris als auch hier sehr unbefangen über die Schäden des römischen Regierungs-Systems geäußert, während er andererseits in neuester Zeit über die italienischen Staatsmänner in einem ganz anderen Tone sprechen soll, als dem früher bei ihm üblichen. Ricasoli soll dem Prälaten hier zu wissen gethan haben, daß das Cabinet mit Garibaldi vollkommen darin einig wäre, daß jede Unternehmung der Actionspartei gegen die päpstliche Herrschaft zu verhindern sei, und der Minister-Präsident soll überdies Hrn. v. Merode ausdrücklich ermächtigt haben, den heiligen Vater von diesen Gesinnungen der Regierung in Kenntniß zu setzen.

[Die clericale „Armonia"] hat die Absicht, von Turin nach Florenz überzusiedeln. Das wäre also von Seiten dieses Blattes eine Anerkennung des Königreiches Italien.

[Garibaldi] hat, wie man hört, bei seinem hiesigen Aufenthalte auch die alte Schuld, mit der er noch von Aspromonte her belastet war, glücklich abgeschüttelt. Dieselbe bestand namentlich aus zwei Wechseln auf englische Häuser im Betrage von 96,000 Fr. Zur Deckung dieser Summe kündigte er bekanntlich vor einiger Zeit eine Subscription an; jetzt aber hat er sich mit Ricasoli über die Sache verständigt und die englischen Gläubiger sind bereits in den Besitz ihres Geldes gelangt.

Florenz, 22. Oct. [Zur Einverleibung Venedig's.] Die französische Corvette „Provence" hat die Einverleibung Venetiens am 19. October mit Kanonenschüssen begrüßt; am 20. ist die „Provence" mit Eclat von Venedig wieder abgezogen, und die Italiener, denen dieses französische Interregnum höchst ungemüthlich war, athmen wieder auf. Als General Revel dem Könige gemeldet hatte, die italienische Tricolore wehe auf San Marco, erhielt er umgehend folgende telegraphische Antwort:

An General Revel in Venedig. Tausend Dank, General; ich habe das Glück, heute die Sehnsucht so vieler Jahrhunderte erfüllt zu sehen. Italien ist vereinigt und frei. Lernen nun auch die Italiener es zu vertheidigen und so zu erhalten. Victor Emanuel.

Heute war eine Deputation bei dem Könige, welche eine Beglückwünschungs-Adresse überreichte.

Frankreich.

* **Paris**, 22. October. [Hamburg und der Zollverein.] Der „Moniteur" bringt heute einen Brief aus Hamburg, um die

---

[Londoner Rechtsschutzverein.] Wie sehr das moralische Gewicht des Londoner Rechtsschutzvereins in die Wagschale fällt, zeigt folgender Vorfall: Ein Fräulein E... hatte das schwere Werk unternommen, fremden Erzieherinnen, Gouvernanten, in London eine Heimath zu gründen, um ihnen Schutz gegen die Wechselfälle und Gefahren des Londoner Lebens zu bieten und ihnen geeignete Wirkungskreise zu schaffen. Durch unermüdliche Ausdauer gelang es ihr, den Beweis für die Nothwendigkeit einer derartigen Anstalt zu führen, die Aristokratie und die Besitzenden für eine solche zu interessiren. Nachdem sie das nöthige Capital mühsam gesammelt, das Haus gemiethet, die Möbel geschafft und bereits die ersten Ankömmlinge in dem Asyle aufgenommen hatte, glaubte sie den Schutz eines Rath ertheilenden Comite's nöthig zu haben, um den Begünstigern der Anstalt in Bezug auf ihre Verwaltung in jeder Weise gerecht zu werden. Sie wählte einen hochgestellten deutschen Geistlichen zur Bildung eines Damen-Comite's, dem sie allwöchentlich Rechenschaft über den Betrieb und den Erfolg der Anstalt ablegen, jedoch nicht das durch schwere Arbeit errungene Eigenthum übergeben wollte. Der Rev. Dr. W. verstand jedoch seine Aufgabe als Comite-Gründer in anderer Weise. Nachdem er mehrere Damen vereinigt, einen gewichtigen Einfluß geltend gemacht, die Zügel der Verwaltung der Anstalt in seine Hände gespielt und die Gründerin zum Dienstboten zu erniedrigen gesucht hatte, theilte er ihr einfach mit, daß sie kein Recht mehr besitze und sich dem Willen des Comite's in jeder Weise zu unterwerfen habe. Schutzlos und aller Mittel beraubt, legte Fräul. E... ihre Klage dem Londoner Rechtsschutzverein vor, welchem es gelang, die strebende Dame im Besitze ihres Eigenthums zu erhalten und die Entfernung des Comite's unter der Führung des hochgestellten Geistlichen, sowie die Aufhebung strenger Gesetze bei Aufnahme der Hilfesuchenden zu bewirken.

[Aus der Musik entlehnte Redensarten.] Es wäre der Mühe werth, nachzuforschen, ob die deutsche Sprache, die Sprache der Nation, deren ganzes Leben ja mit Musik durch- und verwebt ist, nicht sehr viele auf die Musik bezügliche Spruchweisen aufzuweisen hat, und wie deren Ursprung herzuleiten wäre. Wir erinnern uns momentan nur einiger weniger, die wir hier gleich citiren wollen: „Der Himmel hängt voll Geigen". — „Er spielt die erste Geige". — „Nach seiner Pfeife tanzen". — „Die große Posaune blasen oder auch die große Glocke läuten, in's Posthorn blasen". — „Das Geld ist flöten gegangen". — „Pfeifen aus dem Rohre schneiden". — „Aus einem andern Tone reden". — „Trübsal blasen". — „Wo Du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten". — „Alle Engel singen hören" (ein Satz, der sonderbarer Weise in manchen Gegenden Deutschlands gebraucht wird, um gerade die unbehaglichste Stimmung, empfindlichen Schmerz, Zahnreißen ꝛc. zu bezeichnen). — „Andere Saiten aufziehen". — „Hier sitzen die Musikanten" (eine volle Geldtasche). — „Die alte Litanei". — „Der Kukuk und sein Küster". — „Ich kann auch ein Lied davon singen". Es ist nicht zu bezweifeln, daß neben diesen der Musik entnommenen bildlichen Redensarten, die uns nur im ersten Augenblicke einfielen, noch sehr viele derartige im Munde des Volkes gangbar sind — es wäre wohl lohnend, eine möglich vollständige Sammlung derselben zu veranstalten, und den Ursprung von deren Anwendung zu erforschen. (Dresd. Nachr.)

[Das transatlantische Kabel.] Ein Correspondent des „Nord" meldet einen wichtigen Fortschritt im transatlantischen Kabel. Durch die Vervollkommnung der Verfahrungsweise und der Apparate ist es gelungen, anstatt sechs Wörter in der Minute deren neunzehn zu befördern. Von der Wichtigkeit dieser Nachricht kann man sich eine Idee machen, wenn man erfährt, daß der Tarif sich in demselben Grade vermindern wird, wie die Leichtigkeit der Beförderung der Depeschen zunimmt. — Der jetzt auf 500 Fr. festgesetzte Tarif ist so hoch gesetzt worden, nicht um die Ausbeutung des Telegraphen lohnender zu machen, sondern um zu verhüten, daß er nicht mit Depeschen überhäuft werden soll. Die Entdeckung, von der die Rede ist, muß die Zahl der Depeschen verdreifachen. Bis jetzt beförderte man täglich nur 360 Depeschen à 20 Wörter; was für die Bedürfnisse der Beziehungen zwischen den beiden Welten wenig, aber als Totalziffer und als Dividende für die Actionäre des Kabels viel ist. Die Zahl dieser Depeschen gewährte täglich eine Einnahme von 1,800,000 Fr., was jährlich die Bagatelle von 600 Millionen Fr. ausmacht.

Brescia. [Mordversuch wegen Brotneides.] Das hiesige Geschwornengericht hat soeben einen Proceß beendet, der würdig ist, unter die Causes célèbres eingereiht zu werden. Ein Dr. J. B. Feltrinelli und zwei Mitschuldige waren angeklagt, daß sie die ganze Familie des Dr. Salvetti, und zwar wegen Brotneides ermorden wollten. Die Debatten stellten fest, daß man das jüngste Kind des Dr. Salvetti 24 Stück Nähnadeln hinabschlingen lassen wollte; daß man zu drei verschiedenen Malen den nächstälteren Knaben im Gardasee zu ertränken versuchte; daß man ein drittes Kind durch Faustſtöße auf den Magen tödten wollte und daß man schließlich einem vierten Kinde des Dr. Salvetti dadurch an das Leben ging, daß man Petroleum unter die dem Kinde bestimmte Suppe mischte. Die Verhandlung hat 17 Tage in Anspruch genommen und hatte einen Apparat von 120 Zeugen zur Grundlage. Der Wahrspruch der Geschwornen war ein verurtheilender. Dr. Feltrinelli wurde zu 16 Jahren, die Magd, welche seine verbrecherischen Aufträge vollzog, zu 21 Jahren Zwangsarbeit und ein junges Mädchen, welches wohl eine Mitschuldige Beider war, ohne sonderlich zu wissen, was sie that, wurde zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt.

[Was ein Ehemann werth ist.] In Californien stehen die Ehemänner noch hoch im Curs. Es hat daselbst eine Frau S. J. de Wolff eine Frau Denny verklagt und Schadenersatz verlangt, weil diese ihr den Ehegemahl, mit dem sie vorher glücklich gelebt, abspenstig gemacht hat. Die Summe, welche sie als Schadenersatz verlangt, beträgt 20,000 Dollars. Ob das Gericht sie ihr zuerkannt hat, wird nicht beigefügt. Doch wirft der „Courrier von San Francesco" bei dieser Gelegenheit die Frage auf, wie hoch wohl ein treuer Ehemann in jenem glücklichen Lande taxirt werden müsse, wenn man schon für einen ungetreuen 20,000 Dollars begehrt. — Nach demselben Journale verlangt ein Chinese, Mong Chaw Leo, von einem Dampfschiffscapitän 5000 Dollars Schmerzensgelder dafür, daß dieser ihn als Farbigen nicht an der Tafel der ersten Cajüte mitspeisen lassen wollte.

[Damen-Dinte.] In der neuesten Sitzung der Berliner polytechnischen Gesellschaft wurde die Frage: Was ist Encre pour les Dames? welchen Zweck hat diese Dinte und woraus besteht sie? in folgender Weise beantwortet: Dieselbe besteht aus auflöslicher Jodstärke und liefert eine schöne blaue Schrift, die aber nach einigen Wochen durch Verdunstung des Jods verschwindet. Eine gefährliche Anwendung wurde von solcher Dinte bei Ausstellung von Wechseln gemacht und der Debit derselben ist von der Pariser Polizei verboten worden. Eine minder gefährliche ist die Anwendung derselben für Liebesbriefe, um Liebesbetheuerungen nach einigen Wochen als nicht vorhanden erscheinen zu lassen, daher wohl der Name der Dinte.

Newyork. [Rodman'sche Kanonen.] Bei Fort Monroe werden Experimente angestellt, welche nicht nur für Amerika, sondern auch für Europa interessant und wichtig sind. Gegen Küsten-Fortificationen, an welchen alle Hilfsmittel der modernen Befestigungskunst aufgeboten sind, werden die Geschosse der fünfzehnzölligen glatten und zwölfzölligen gezogenen Rodman'schen Kanonen gerichtet und die eisenbekleideten Granitmauern werden von ihnen dermaßen zermalmt und zerschmettert, daß solche Befestigungen als Arbeits- und Geldverschwendung erscheinen.

[Bei der Vorstellung der „Pariser in London"] an dem Porte St. Martin in Paris wurde eine Tänzerin vom Corps de ballet auf offener Scene von einem electrischen Schlage zu Boden geworfen. Dieselbe stellte eine Willy vor, und die Sternenkrone, welche sie trug, stand durch ein dünnes Drähtchen mit einer electrischen Batterie in Verbindung. Wahrscheinlich muß die Isolirung nicht vollständig und der Schlag zu stark gewesen sein, so daß die Tänzerin ohnmächtig wurde und der Vorhang heruntergelassen werden mußte, doch erholte sie sich bald.

Wien. [Verluste der Tabakregie durch die preußische Invasion.] Um die irrigen Angaben hiesiger Blätter richtig zu stellen, giebt die „Wiener Abendpost" auf Grund amtlicher Erhebungen die Schäden an, welche dem Aerar durch die Invasion erwuchsen. Hiernach beträgt der Gesammtverlust, welchen die k. k. Tabakregie durch die Beschlagnahme von Tabak-Material-Vorräthen während der feindlichen Invasion erlitten hat: a) bei Sedletz 656,392 Gulden, b) bei Göding 226,423 Gulden, c) bei Iglau 9083 Gulden. Zusammen 891,898 Gulden. (Die „N. F. Z." hatte den Verlust auf 27 Mill. geschätzt.)

Altona. [Ein menschlich schönes Gefühl.] In einem Tanzsalon war für die schönste Tänzerin eine goldene Broche als Geschenk vom Wirth bestimmt. Jeder Besucher hatte eine „Stimmkarte". Die „Seewölfe" (Matrosen) meinten aber, die „Schönste" sei schon glücklich genug und gaben alle ihre Stimmen für ein armes verwachsenes Mädchen ab, das traurig im Winkel saß und sehr freudig wurde, als es die Broche erhielt.

[Ein Beispiel von Nachsicht und Geduld] hat kürzlich der Marschall Mac Mahon gegeben. Er befand sich in Nancy, wo ihm sein letztes Kind geboren wurde. Eines Tages begab er sich auf die Mairie, begleitet von der Bonne, die das Kind trug, und von zwei Zeugen. Er wollte selbst die Geburt des neuen Weltbürgers registriren lassen. Warten Sie! rief ihm der Beamte, der ihn nicht kannte, in herrischem Tone zu. Der Marschall setzte sich und wartete. Es verging eine gute Viertelstunde. Der Beamte hatte indessen gar nichts gethan, oder vielmehr er hatte sich mit allen möglichen Dingen etwas zu thun gemacht. Die Personen, welche den Marschall begleiteten, wurden ungeduldig und machten Miene, den Beamten zu ermahnen; der Marschall beschwichtigte sie indeß. Der Beamte ließ sich endlich herbei, die Amtshandlung vorzunehmen. Wie heißen wir? lautete seine Frage. Schreiben Sie, sagte der Marschall: Patrick, Sohn des Patrick Mac-Mahon, Herzogs von Magenta, Marschalls von Frankreich u. s. w. Der bestürzte Beamte versuchte nun sich zu entschuldigen; der Marschall rächte sich, indem er die Versetzung des Beamten nicht verlangte.

[General v. Moltke.] Das „N. A. Volksbl." erzählt: Als General v. Moltke am Mittag des 3. Juli auf den Höhen bei Chlum den Pulverdampf der preußischen Geschütze aufsteigen sah, meldete er dem Könige: „Majestät, die Schlacht ist gewonnen!" und fügte nach einer kurzen Pause hinzu: „Majestät, der Feldzug ist gewonnen."

Stellung dieser Stadt, wie der Hansestädte überhaupt, zu dem Zollverein näher zu beleuchten und namentlich über die Mittel, wodurch die Annexion dieser Städte an den Zollverein bewerkstelligt werden soll, sich auszulassen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem einstimmigen Gutachten der preußischen Handelskammern die ganze Umgebung von Hamburg dem Zollvereine einverleibt, die Stadt selbst aber als Freihafen fortbestehen soll. Es würde dann eine enge und strenge Zolllinie um Hamburg herum gezogen und in dieser selbst ein preußisches Büreau zur sorgfältigen Controle der Einfuhr errichtet werden. Letzteres wäre um so nöthiger, als die Controle, die von den Hamburger Behörden selbst ausgeübt wird, sowohl was Einfuhr, als auch besonders was Ausfuhr anbelangt, eine sehr oberflächliche und unzureichende ist. Es müßten also künftig alle Verladungen und Versendungen auf dem preußischen Büreau zu Hamburg einregistrirt und überhaupt alle commerciellen Transactionen nicht mehr durch die einfache Erklärung des Hamburger Bürgers, sondern durch Beibringung der Ladungsverzeichnisse oder der Connoissemente nachgewiesen werden. Kann dann die Wiedereinfuhr der Waare innerhalb einer bestimmten Periode nicht nachgewiesen werden, so muß nach dem Zollvereinstarife der Zoll dafür entrichtet werden. Man will dadurch der Schmuggelei an der Elbe ein Ende machen. Der Hamburger Großhandel soll keineswegs der Einführung dieses neuen Systems abgeneigt sein, indem er dadurch sich einen leichteren Absatz in Deutschland verschaffen zu können glaubt. Es wird für ihn bequemer sein, an den Thoren seiner eigenen Stadt alle nöthigen Zolldeclarationen für das ganze Zollvereinsgebiet machen zu können, anstatt sie durch Agenten und Spediteure in den entferntesten Theilen des Zollvereinsgebietes vornehmen lassen zu müssen. Auch für den Kaufmann im Innern wird Hamburg als Freihafen und großer Lagerplatz von großem Vortheil sein, indem er seine Waaren dort liegen und bei Eintritt irgend einer Conjunctur, ohne weitere Formalitäten und Abgaben, nach Frankreich oder England versenden kann. Alles deutet also, nach dem „Moniteur", darauf hin, daß die Hamburger Bürgerschaft ohne Schwierigkeiten die Einverleibung in den Zollverein unter den angegebenen Bedingungen und die daraus für sie sich ergebende neue commercielle Lage annehmen werde.

[Vom Hofe.] Der Kaiser ist gestern in später Nacht wieder in St. Cloud eingetroffen. Er war begleitet von dem General Fleury und den Herren v. Lavalette und Mérimée. Letzterer, der bekanntlich auf sehr vertraulichem Fuß mit der kaiserlichen Familie steht, soll sich, wie der „Independance" versichert wird, in Spanien mit der Gräfin Montijo vermählt haben. In Bordeaux hat sich der Kaiser lange mit Herrn Forcade de la Roquette, der ihn auf dem Bahnhof erwartete, unterhalten. In Poitiers, wo der Hof sich einige Stunden aufhielt, fehlte es nicht an Triumphbogen und Illumination. — Der Kaiser soll vor seiner Abreise nach Biarritz sich mit Professor Nélaton über die Bemerkungen der auswärtigen Presse über sein Befinden unterhalten haben. Nachdem er dem berühmten Doctor erzählt, wie seine Gesundheit, seine Macht, ja seine geistige Kraft von Tage zu Tage stärker angezweifelt würden, endete er das Gespräch mit den halb ernst, halb scherzhaft hingeworfenen Worten: „Je tiens encore, mon cher docteur, le bon bout du tapis." Der Tag der Abreise des Hofs nach Compiegne ist noch nicht bestimmt. — Herr de Lavalette, der mit dem Kaiser zurückgekehrt ist, hat sofort seine gewöhnlichen Beschäftigungen wieder übernommen.

[Das Leichenbegängniß Thouvenel's] fand heute Morgen um 12 Uhr mit großem Pompe statt. Als Groß-Referendarius des Senates hatte er im Palais des Senates, im Luxembourg, seine Amtswohnung. Die große Vorhalle desselben war in eine Leichenkapelle umgewandelt worden. Der Raum war ganz schwarz ausgeschlagen, Hunderte von Kerzen erleuchteten denselben und in der Mitte erhob sich ein mächtiger Katafalk, auf welchem sich die Leiche befand. Wappen waren nirgends angebracht. Thouvenel führt nämlich keinen Adelstitel, und die Draperien waren einfach mit einem Senatormantel, auf denen ein T prangte, geschmückt. Um 12 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Denselben eröffnete ein Bataillon Linientruppen. Dem mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen fuhr ein Wagen mit der Geistlichkeit voraus. Die Zipfel des Leichentuches trugen vier Senatoren, darunter Delangle und de Royer. Dicht hinter dem Leichenwagen gingen der den Kaiser repräsentirende Kammerherr und die Repräsentanten des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde; ihnen folgten die Mitglieder der Familie, darunter auch die beiden Söhne des Verstorbenen, das diplomatische Corps; die Deputationen des Senates, des gesetzgebenden Körpers, des Cassationshofes und der übrigen hohen Verwaltungen, alle in Uniform, wie auch eine große Anzahl Personen in Civilkleidung, und zuletzt die ganze Dienerschaft des Senates. Den Schluß bildeten drei Compagnien Infanterie und eine lange Reihe von Wagen, darunter drei Hof-Gala-Equipagen. Der Feierlichkeit in der Kirche St. Sulpice, wo der Trauer-Gottesdienst stattfand und die im Innern ganz schwarz behangen war, stand der Erzbischof von Paris vor. Nach beendeter Feierlichkeit wurde die Leiche in einen einfachen Wagen gebracht, um nach der Eisenbahn (sie geht nach Metz) transportirt zu werden. Nur die Familien-Mitglieder folgten ihr bis dahin. Obgleich, und wahrscheinlich des schlechten Wetters halber, sich nur wenig Publikum eingefunden hatte, so trat doch die Polizei in großer Anzahl und mit äußerster Strenge auf.

[Oeffentliche Arbeiten.] Wie es scheint, hat der Minister Behic keineswegs auf den Plan verzichtet, einen bedeutenden Credit für öffentliche Arbeiten zu verlangen. Bekanntlich war dieser Plan schon früher in Berathung und der Finanzminister Fould konnte kein anderes Mittel für die Ausführung desselben finden als die Veräußerung der Staatswaldungen, von welcher der gesetzgebende Körper nichts wissen wollte. Durch die großen Ueberschwemmungen hat sich die innere Lage Frankreichs sehr geändert und man ist gespannt, ob Behic und Fould sich jetzt in einer Art verständigen werden, daß der gesetzgebende Körper seine Zustimmung geben kann.

[Die Lyoner Seiden-Industrie.] Arles Dufour tritt in der „Opinion Nationale" für die Lyoner Seidenarbeiter auf, hebt jedoch seinen offenen Brief mit dem Heischesatze an, es sei nicht an der Zeit, über die Ursachen des Elendes zu reden, es handle sich um Stillung der Noth eines Industriezweiges, der einst zu den mächtigsten und ruhmreichsten französischen gehört habe.

Aus Dufour's Angaben erhellt, daß allerdings der Jammer grenzenlos und das Sinken der Lyoner Industrie bereits Jahre dauert, also keine blos zeitweiligen, leicht zu hebenden Veranlassungen hat. Im Jahre 1858 betrug die Ausfuhr façonnirter Seidenstoffe, obgleich schon stark gesunken, noch 84 Millionen, 1865 nur noch 11 Millionen, und in diesem Jahre wird sie kaum 7 Millionen Franken erreichen. Alles, was an diesem Ausfalle betheiligt ist, die Zeichner, Maschinisten, Monteurs, Werkführer und Weber haben erst ihre Sparpfennige verzehrt, dann Möbel, Webstühle u. s. w. auf's Pfandhaus gebracht, die jüngeren Arbeiter zogen auf's Land und suchten Arbeit für Uniweberei, dagegen die Familienväter, Eigenthümer von Werkstätten 2c. sind in der Stadt geblieben und haben gefeiert und gedarbt, und der Jammer schlug zuletzt zum Dache hinaus wie ein Feuer, das höher und höher steigt, bis es auf dem Dache Luft bekommt. Und nun mischen sich politische Leidenschaften hinein, wie Dufour behauptet: „eine gewisse Partei beutet das Elend aus, sucht es allgemein zu machen und zu steigern, indem sie möglich viel Geschrei darüber erhebt; so machte sie es auch 1831, und leider lassen liberale Blätter sich fangen und verbreiten falsche Nachrichten". — Leider haben sich locale und allgemeine mercantilische Verhältnisse vereinigt, um die Lyoner Seiden-Fabrication so zu lähmen, daß sie in bisheriger Weise nie mehr wird prosperiren können.

[Eine Flugschrift des Herzogs von Aumale.] Man spricht hier in politischen Kreisen viel von einer Flugschrift des Herzogs von Aumale über die Lage Europa's seit der Schlacht bei Königgrätz.

[Verschiedenes.] Das „Pays" kündigt an, daß Herr Dréolle, bisher Redacteur en chef der „Patrie", von der neuen Verwaltung zur Niederlegung seiner Stelle veranlaßt werden wird. Bereits heute hat Herr Lebey die Leitung der „Patrie" übernommen. — Die Herren Veron und Mitchell sind zwar gestern mit ihren Pistolen und Mordgedanken ausgezogen, haben sich aber glücklicherweise vor dem blutigen Zusammentreffen durch zufriedenstellende Erklärungen versöhnt. — Die Arbeiten zur Verlängerung des Boulevards Haußmann sind eingestellt worden. Ueberhaupt sollen alle sogenannten Verschönerungsarbeiten im Innern von Paris bis nach der Ausstellung von 1867 ruhen bleiben.

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. October. [Spanien und die römische Frage.] Das Gerücht, demzufolge die Königin von Spanien der weltlichen Herrschaft Roms zu Hilfe zu kommen beabsichtigt, veranlaßt die „Times" zu folgenden Bemerkungen:

„Den Papst-König will jenes zarte und fromme Geschlecht retten, dem er seine Erhebung verdankt. Das Werk Matilda's, der Gräfin von Toscana, wird von Isabella, der Königin von Spanien, fortgesetzt werden. . . . Spanien zwar hat der Sorgen genug, sollte man denken . . . es hat Schulden, Aufruhr in den Straßen, Schwierigkeiten in Cuba und tägliche Streitigkeiten mit Marocco. Aber für Ihre katholische Majestät sind das lauter Dinge zweiten Ranges. Die Hauptsache ist ihr Seelenheil, und um ihrer Seele willen muß sie etwas für den Papst thun. . . . Doch glauben wir, daß die spanischen Fregatten, die auf dem Wege nach Civita Vecchia sind, keine kriegerische Sendung haben; höchst wahrscheinlich sollen sie Franz II., dem Ex-König von Neapel, ein sicheres Geleit aus einer Zufluchtsstätte verschaffen, die seit dem Tage von Sadowa nicht mehr ganz sicher ist. Gar nicht unwahrscheinlicher Weise schmeichelt sich die Königin Isabella damit, daß auch der Papst sich derselben Gelegenheit zur Flucht bedienen werde. Aber der Papst ist schon einmal auf Reisen gewesen und wird schwerlich das Experiment erneuern. Die Hoffnungen der Königin Isabella gründen sich aber, nach einer andern Lesart, nicht ausschließlich auf ihre Land- und Seemacht. Ihre diplomatischen Agenten sind an den Höfen von Wien und Paris thätig gewesen, um ein gemeinschaftliches Protectorat aller katholischen Mächte über den heiligen Stuhl zu gründen; und man fügt sogar hinzu, daß Baron Hübner von Wien abreisen und nach Rom über Paris gehen werde, um dort die Sache mit dem Kaiser Napoleon zu erörtern. Wären Frankreich, Oesterreich und Spanien darin wirklich eines Sinnes, so wäre dem Papste bald ein Ausweg aus allen seinen Schwierigkeiten gefunden. Denn die römische Frage ist einfach eine Geldfrage, und wenn jeder katholische Staat oder besser jeder katholische Sprengel der alten und neuen Welt sich selbst besteuerte, um dem Papste eine Stellung zu verschaffen, so daß er mit aller dem Primas ihrer allgemeinen Kirche geziemenden Pracht und Würde leben könnte, so würde man Pius IX. ohne große Mühe dahin bringen, eine Landesherrlichkeit aufzugeben, die für ihn nur ein Spott und Fallstrick war, die ihn mit dem Lande, auf dem Peters-Stuhl auf ewige Zeiten errichtet worden, in Krieg verwickelt und das Volk, unter dem er seine ersten Triumphe errungen, in seinem Glauben erschüttert. Als weltlicher Herrscher, das möge sich die Königin von Spanien versichert halten, steht oder fällt der Papst nur durch Frankreich, aber als geistliches Oberhaupt wird er das Gemeingut aller Gläubigen, und Italien und Frankreich werden sich nur freuen, wenn andere gläubige Nationen wetteifernd dazu beitragen, sein gesunkenes Glück wieder herzustellen und seine wahre Unabhängigkeit wieder aufzurichten."

[Zur Parlamentsreform.] Der Schatzkanzler (Mr. Disraeli) soll mit Abfassung einer Parlamentsreform-Bill beschäftigt sein, die unter Anderem den Wählercensus in Grafschaften auf 20 Pfd. St. (von 50 Pfd. St.) herabzusetzen vorschlägt.

[Unsicherheit der englischen Rechtspflege.] Ein seltsames Versehen, das die Unsicherheit der Justizpflege recht veranschaulicht, ist während der letzten Session des Central-Criminal-Court von der Großjury begangen worden. Dieselbe stellte eine Anklage irrthümlicherweise, nachdem sie eigentlich zu dem entgegengesetzten Schlusse gelangt war, als begründet dar, in Folge dessen der Angeklagte, John Creek mit Namen, vor die Assisen gestellt und wirklich zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Als die Großjury ihren Irrthum erfuhr, verwendete sie sich beim Minister des Innern für den unschuldig Verurtheilten, der nun die vorige Woche von der Königin begnadigt worden ist, oder wie es technisch heißt, free pardon erhalten hat. Da es in England bekanntlich an einem Kassationsgerichte fehlt, so ist dies die einzige Möglichkeit, ein ungerechtes Urtheil rückgängig zu machen.

[Prinz Napoleon] hat während der letzten Woche in seiner Dampf-Yacht die kleineren Häfen in Cornwall besucht und weilt gegenwärtig in Plymouth.

[Denkmal.] In Liverpool wird die jetzt vollendete Statue des Prinz-Gemahls ein Gegenstück in dem Reiter-Standbild der Königin erhalten. Die Ausführung, deren Kosten auf 5000 Pfd. St. veranschlagt sind, ist Herrn Thornycroft übertragen.

[Verschiedenes.] Wie der atlantische Telegraph meldet, sind mehrere Hundert Arbeiter beschäftigt, die Strecke auf Neufundland in gehörigen Zustand zu bringen. Die Einnahme des Telegraphen ist fortwährend befriedigend, sie beläuft sich täglich auf 900—1000 Pfd. St. — Der Pferdebändiger Rarey, dessen Auftreten in England und auf dem Continente vor einigen Jahren so großes Aufsehen erregte, ist in Cleveland eines plötzlichen Todes verstorben. Derselbe war im Jahre 1828 in der Grafschaft Franklin in Ohio geboren. — Das Standard-Theater, eines der wenigen Theater im Osten Londons, ist gestern Morgen bis auf den Grund niedergebrannt.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 23. October. [Der Bischof von Chelm. — Bogumil Goltz ausgewiesen. — Schenkungen.] Mehrere Zeitungen citiren die Mittheilung des Lemberger ruthenischen Organs „Mowo", wonach die Deportation des unirten Bischofs aus Chelm in der Betheiligung desselben am Aufstande von 1863 ihre Ursache hätte. Dem gegenüber erklären wir auf das Entschiedenste, daß es Niemandem hier eingefallen ist, den Bischof Kalinski einer derartigen Beschuldigung zu zeihen, daß deshalb auch nicht einmal der Versuch gemacht wurde, ihn einer Untersuchung zu unterwerfen, daß übrigens ausgesprochenermaßen die Deportation einzig und allein deshalb erfolgt ist, weil der Bischof den Bestrebungen, die unirte Kirche unvermerkt zur orthodoxen zu überführen, seine Zustimmung versagt hatte. — Bogumil Goltz ist vor einigen Tagen hier angelangt, in der Absicht hier Vorlesungen zu halten. Da hierzu eine Erlaubniß des Ober-Polizei-Generals erforderlich ist, so begab er sich zu demselben, um die Erlaubniß nachzusuchen. Der General, Baron Frederiks ertheilte nicht nur die Erlaubniß nicht, sondern erklärte noch demselben obendrein, daß er (Goltz) binnen 48 Stunden von hier sich zu entfernen habe. Polnische Literaten, welche über die antipolnischen Intentionen Goltz's besser unterrichtet sind, als die hochlöbliche Polizei, lachen sich in das Fäustchen über die ihm ertheilte Lection von der Vortrefflichkeit der russischen Regierung. — Der heutige „Dziennik" bringt wiederum zwei an russische Generale gemachte Schenkungen von Staatsgütern. Diese beide Herren haben früher schon Staatsgüter geschenkt erhalten, die ihnen jetzt, nach deren Ausbeutung, gegen werthvollere umgetauscht werden. Der Ukas lautet dahin, daß durch die Aufhebung des Robots der Werth der den Herren früher gemachten Donationen reducirt sei. Dieses Geständniß ist im Widerspruch mit den wiederholten bisherigen officiellen Behauptungen, daß die Ablösungssummen den Betrag des Robots mehr als aufwiegen. — Die jetzige Schenkung betrifft zwei ganz obscure Generale, denen in keiner Weise irgend ein Verdienst nachzusagen ist; es muß ihnen also nur Protection zu der Donation verholfen haben.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 23. Oct. [Fürst Carl.] Die zum Abholen des Fürsten bestimmte türkische Fregatte ist wegen der Stürme noch nicht in Varna angelangt. Ogian Effendi begrüßte den Fürsten in Giurgewo im Namen des Gouverneurs von Rustschuk. Heute soll der Commissär der Pforte, Djemil Pascha, in Rustschuk zur Einholung des Fürsten eintreffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 25. October. [Tagesbericht.]

** [Das kronprinzliche Paar.] Gutem Vernehmen nach bestätigen sich unsere Mittheilungen, wonach II. kk. HH. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst Kindern an einem der nächsten Abende (26. oder 27.) mit dem Schnellzuge aus Oberschlesien hier wieder eintreffen und vor der Rückkehr nach Berlin nur kurze Zeit hier verweilen werden. Ob das hohe Paar im hiesigen königl. Palais zu übernachten oder vom Central-Bahnhofe die Weiterreise anzutreten gedenkt, ist noch nicht bestimmt und hängt dies natürlich von dem Befinden der hohen Reisenden ab. Den ursprünglichen Reisedispositionen gemäß haben sich die hohen Herrschaften heute per Extrazug von den Gütern des Herzogs von Ratibor nach denen des Fürsten von Pleß zu mehrtägigem Aufenthalte begeben.

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wird von dem Vorsteher Kaufmann Stetter mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende hervorheben: Auf eine Anfrage des Vorsitzenden erwidert Magistrat, daß in der Proceßsache der Commune wider den Theater-Actien-Verein wegen 1192 Thlr. 10 Sgr. das Stadtgericht nach dem Klageantrage erkannt, der Verklagte jedoch hiergegen appellirt hat, und die Sache nunmehr in zweiter Instanz schwebt. — Der Beerdigung des Stadt-Aeltesten Pulvermacher, dessen Verdienste um die Stadt die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt, hat eine zahlreiche Deputation beider städtischer Collegien beigewohnt. — Stadtrath Moritz Landsberg zeigt an, daß er in Folge körperlichen Leidens sich genöthigt gesehen habe, sein Amt als Stadtrath niederzulegen. Nach dem Antrage des Vorsitzenden soll dem Scheidenden durch besonderes Schreiben das Bedauern der Versammlung über die Veranlassung des Ausscheidens und gleichzeitig der Dank für die bisherige Wirksamkeit ausgedrückt werden.

Nächstdem zur Berathung der älteren Vorlagen übergegangen, genehmigte die Versammlung den magistratualischen Anträgen gemäß die Verstärkung des Ausgabetitels „zur Unterhaltung sämmtlicher Hospitalgebäude" bei der Verwaltung des Allerh.-Hospitals pro 1866 um 400 Thlr.; die Entnahme der während der Mobilmachung durch die Landlieferung für die Armee entstandenen Kosten mit 38,396 Thlr. 8 Sgr. aus den bereitesten Beständen und des durch die staatliche Vergütigung nicht gedeckten Betrages von 7300 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. aus dem Hauptextraordinarium der Kämmerei; ferner die Verstärkung des Titel „an Bau- und Reparaturkosten" bei der Verwaltung des Kinderhospitals z. h. Grabe um 160 Thlr., lehnte hingegen die von der Commission vorgeschlagene Maßgabe wegen künftiger genauerer Specialisirung derartiger Etatspositionen nach einer Bemerkung des Kämmerers Plaeschke ab.

Bewilligt wurden sodann 160 Thlr. 17¼ Sgr. für Entwässerung der Hospitalgrundstücke zu 11,000 Jungfr. und zu St. Hieronymus und 450 Thlr. zur Anschaffung wollener Decken, Leib- und Bettwäsche für das Allerheiligen-Hospital, da ein großer Theil derartiger Sachen an die Choleralazarethe abgegeben worden. Nachdem mehrere kleinere Ausgaben und einige Unterstützungsgesuche bewilligt sind, erklärt man sich mit der vorschußweisen Entnahme der durch die Cholera-Epidemie entstandenen und noch entstehenden Kosten aus den bereitesten Beständen der Stadthauptkasse einverstanden, und die zur Abwehr der weiteren Verbreitung der Epidemie getroffenen Maßnahmen wurden nachträglich genehmigt.

Ohne Debatte wird sodann der Etat für das Feuerlöschwesen pro 1867, in Einnahme mit 2980 Thlr., in Ausgabe mit 28,060 Thlr. abschließend, genehmigt; ebenso die Instruction für das Curatorium der höheren Töchterschule auf dem Ritterplatze. Nach kurzer Debatte, an der Stadtv. Dr. Honigmann, Friedenthal, der Vorsitzende, Stadtrath Dickhuth, Stadtv. Joachimssohn, Kämmerer Pläschke, Stadtv. v. Lochow sich betheiligten, wird auch die magistratualischerseits vorgelegte Instruction für das Curatorium der städtischen Gasanstalt unverändert angenommen.

Außer anderen minder wichtigen Angelegenheiten erledigte die Versammlung noch den Etat für die Verwaltung der Haupt-Armenkasse pro 1867/69, der in Einnahme mit 34,290 Thlrn., in Ausgabe mit 71,030 Thlrn. abschließt und nach dem Gutachten der Armen-Commission in allen Positionen genehmigt wird. Hinsichtlich der früher erörterten Aufbesserung der Gehälter der Armenärzte nahm Stadtverordn. Dr. Asch das Wort, indem er die Sache der Armen-Commission wiederholt zur Berücksichtigung empfahl. Die von dem Redner angeregte Vergütigung an die Aerzte für die außerordentliche Bemühung während der Cholera-Epidemie ist, wie Oberbürgermeister Hobrecht bemerkt, auch von Seiten der Verwaltung beabsichtigt und soll demnächst ein bezüglicher Antrag an die Versammlung gelangen.

Stadtv. Dr. Eger will, daß die Angelegenheit noch einmal an die Commission verwiesen werde. — Stadtv. v. Lochow beantragt, jeder der bisher nur mit 50 Thlr. besoldeten Armenärzte möchte auf 100 Thlr. jährliches Gehalt gebracht werden. Nach einigen erläuternden Bemerkungen des Sanitätsrath Dr. Grätzer erklärte man sich mit dem, einer Aeußerung des Oberbürgermeisters entsprechend modificirten Eger'schen Antrage einverstanden, wonach die Frage wegen der Gehaltsaufbesserung der Armenärzte dem Magistrate nochmals zur Erwägung übergeben wird. Der Lochow'sche Antrag wurde abgelehnt.

Behufs Abhaltung der erforderlichen Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung, welche für die 3. Abtheilung auf den 21., für die 2. Abtheilung auf den 22. und für die erste Abtheilung auf den 23. November anberaumt sind, werden seitens der Versammlung als Beisitzer resp. Stellvertreter im Wahlvorstande folgende Stadtverordnete gewählt: 1. Abtheil., 1. Wahlbez. Seidel und Beyersdorf als Beisitzer, Stadtv. Friese und Reichenbach als Stellvertr. II. Abth. 2. Wahlbez. Beis. F. W. Hildebrandt und Naumann Levy, Stellv. Lent und Wähner; 3. Wahlbez. Beis. Dr. Grätzer und A. Haase, Stellv. Dr. Eger und Dr. Förster; 4. Wahl-Bez. Beis. B. J. Grund und Dr. Guttentag, Stellv. Gierth und Selbstherr; 6. Wahlbez. Beis. Krug und Neugebauer, Stellv. Simon und Petersen; 7. Wahlbez. Beis. Burghart und Jäschke, Stellv. Strack und J. Müller; 9. Wahlbez. Beis. M. Rogge und Dr. Wissowa, Stellv. Laßwitz und J. Jüttner; 14. Wahlbez. Beis. Dr. Röpell und Dr. Lewald, Stellv. Baum und Studt; 16. Wahlbez. Beis. Ludewig und Dr. Asch, Stellv. E. Hofmann und Teichmann; 17. Wahlbez. Beis. Helbig und Dr. Haber, Stellv. Sturm und Schube; 18. Wahlbez. Beis. v. Lochow und Krause, Stellv. Galetschky und Landeck. III. Abtheilung, 21. Wahlbez. Beis. Stetter und Joachimssohn, Stellv. Samosch und G. Friederici; 23. Wahlbez. Beis. Dr. Davidson und C. Berger, Stellv. Härtel und Jacob; 27. Wahlbez. Beis. Lomer und Js. Friedenthal, Stellv. Dr. Rhode und Möller; 28. Wahlbez. Beis. Bouneß und Dr. Stein, Stellv. Dr. Elsner und Goldschmidt; 29. Wahlbez. Beis. Jäckel und Dr. Stobbe, Stellv. G. Rösler und Guder; 30. Wahl-Bez. Beis. Marks und Hofferichter, Stellv. Polac und O. Hoffmann; 31. Wahlbez. Beis. Roth und Bock, Stellv. Schmidt und Kempner; 33. Wahlbez. Beis. Siewert und Fuchs, Stellv. C. Müller und Dr. Lorenz; 34. Wahlbez. Beis. Dr. Weis und C. Ertel, Stellv. Hüllebrand und Gumpert; 35. Wahlbez. Beis. Molinari und A. Hübner, Stellv. Pohl und Riemann.

—* [Militärisches.] Nach einer Ministerialbestimmung sind bei der Demobilisirung die Landwehrpferde da zurückzuliefern, wo die Abnahme stattgefunden hat, und der Militärfiscus übernimmt diejenigen Mehrkosten, welche den Kreisen etwa dadurch erwachsen, daß bei dem Eintritte der Demobilmachung die vorhandenen Landwehr-Mobilmachungspferde seitens der Truppen nicht nach den Gestellungsorten transportirt, sondern in den Formationsorten zurückgegeben werden. Gemäß einer Verfügung des königl. General-Postamts sollen diejenigen Militärs, welche im letzten Kriege verwundet, an Orten des preußischen Postbezirks in einem Militär-Lazarethe oder in Privatpflege sich noch befinden, im Genusse der Portofreiheit für mobile Truppen auch dann noch bis auf Weiteres verbleiben, nachdem bei ihren bez. Truppentheilen die Demobilisirung bereits eingetreten ist.

J. R. Auch die 25 noch im Lazareth im Bürgerwerder befindlichen, meist schwerverwundeten Preußen wurden gestern nachträglich von dem Unterstützungsverein für verwundete Krieger reichlich mit Geld, Wein, Cigarren und Backwerk beschenkt. Es kamen zur Vertheilung 79 Thlr., 13 Flaschen Wein und 200 Cigarren.

Wie der „G. A." mittheilt, steht demnächst eine Veränderung in der Bewaffnung unserer Truppen bevor, die sich jedoch zunächst nur auf die Schützen-Bataillone erstrecken soll. Es wird nämlich beabsichtigt, an Stelle der jetzt in Gebrauch befindlichen Zündnadelbüchsen eine andere Waffe nach den neuesten Erfindungen Dreyse's zu bringen. Mit den Vorbereitungen hierzu soll die soeben beendigte Reise des Generalmajors Wolff, Inspecteurs der Gewehrfabriken, nach Sömmerda im Zusammenhange stehen. — In Bezug auf das Weitertragen der während der Dauer des mobilen Verhältnisses von Offizieren aller Grade angelegten Feld-Achselstücke sind Nachrichten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

verbreitet worden, welche zum großen Theil nicht richtig sind. Durch allerhöchste Ordre Sr. Majestät des Königs ist nämlich bestimmt worden, daß jetzt von den mobil gewesenen Generalen und Offizieren die Feld-Achselstücke im Allgemeinen für den Ueberrock beibehalten und auch im kleinen Dienst im Innern der Truppentheile getragen werden dürfen. Bei allen Felddienstübungen sollen die Feld-Achselstücke angelegt werden; die Epauletten aber zum Parade- und Gesellschaftsanzuge, ferner beim Beziehen der Wache, zu Meldungen bei Vorgesetzten, bei allen Truppenbesichtigungen durch Vorgesetzte (mit Ausnahme der Felddienst-Uebungen). Für die nicht mobil gewesenen Generale und Offiziere hat dieser Befehl gleichfalls Giltigkeit.

§§ Zum 1. Nov. sollen die Mannschaften für das neu gebildete 85. Regiment, welches sich aus dem 10., 51. 50. und 38. Regiment zusammensetzt, nach ihren neuen Garnisonsorten von hier entlassen werden. Das Bataillon wird auf die Stärke von 900 Mann gebracht, und kommt das 1. und 2. Bataillon des neu creirten 85. Regiments nach Fulda, und das Füs.-Bataillon nach Heesfeld. Es sind zum Theil bereits die Offiziere designirt, welche Compagniechefs werden sollen. Jedes Regiment giebt per Bataillon einen Hauptmann ab. Beim 38. Füs.-Regt. wird noch der kriegsministerielle Erlaß, auf den man es hat ankommen lassen, bezüglich der zu dem neuen Regiment versetzten Offiziere erwartet. Dasselbe erhält blaue Achselklappen, welche hier schleunigst angefertigt werden sollen. — In Folge der Versetzung des 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 nach Posen sind viele einjährige Freiwillige zu den hiesigen Regimentern übergetreten, so daß der Bestand an Freiwilligen ein sehr bedeutender bei denselben ist. Beispielsweise stehen augenblicklich bei dem 1. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 10 gegen 120 einjährige Freiwillige

† Im Laufe dieses Sommers war in einem Stalle der hiesigen Kürassier-Kaserne unter einigen Landwehr-Pferden die Rotzkrankheit ausgebrochen, in Folge dessen die krankhaften Thiere sofort getödtet und der Stall geschlossen werden mußte, um somit einer Weiterverbreitung dieser ansteckenden Krankheit vorzubeugen. Seit einigen Wochen nun sind die umfassendsten Renovationsarbeiten mit diesem Stalle vorgenommen worden, indem der Kalkabputz von den Wänden abgekratzt und gänzlich erneuert, und der Fußboden umgepflastert wurde, sowie auch die vorhandenen Krippen und Raufen beseitigt und durch andere neue dergleichen ersetzt werden mußten. Beim Eintreffen des Schlesischen Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 am 18. September konnte selbstverständlich dieser Stall von Pferden nicht wieder bezogen werden und mußte daher die 1. Escadron in dem nahe belegenen Dorfe Gräbschen, die 4. Escadron in den Dorfschaften Neudorf und Gabitz einquartiert werden, woselbst sich die beiden Escadrons noch gegenwärtig befinden. Da jedoch die Renovationsarbeiten des obenerwähnten Stalles in den nächsten Tagen ihre Endschaft erreichen, so läßt sich demnach eine baldige Dislocation der auf den umliegenden Dörfern stationirten Escadrons nach der hiesigen Kaserne erwarten. — Eine der Escadrons des Schlesischen Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 wird in den nächsten Tagen nach der 4 Meilen von hier belegenen Stadt Neumarkt als Garnison verlegt, welche für immer dort verbleiben soll. Da diese Stadt bisher keine stehende Garnison in ihren Mauern hatte, so wird dieser Umstand nicht verfehlen, daß daselbst durch die Besatzung ein größerer Verkehr und ein gesteigertes Geschäftsleben emporblühen wird. Ferner giebt das Schles. Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1 die erste Escadron zu dem neu zu formirenden Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 15 ab, dessen Regimentsstab, sicherem Vernehmen nach, nach Gr.-Strehlitz verlegt werden soll. Die 4 Escadrons dieses neugebildeten Cavallerie-Regiments werden in den oberschlesischen Städten Gr.-Strehlitz, Tost, Peiskretscham und Ujest ihre Garnisonen erhalten.

=bb= [Denkmal.] Die von unserem Mitbürger Herrn Bildhauer Rachner aus carrarischem Marmor nach der Leichenmaske kunstvoll gearbeitete Büste des verstorbenen Grafen Lazarus Henckel v. Donnersmarck ist auf kurze Zeit in dem hiesigen Ständehause zur Ansicht ausgestellt und wird von da nach Oberschlesien gebracht werden, um im Ahnensaale zu Neudeck aufgestellt zu werden. Die sehr sauber ausgearbeitete Inschrift ist durch die kunstvolle Hand des hiesigen Steinmetzmeisters Pausenberger gefertigt worden.

** [Betrug.] Es hat sich in einer hiesigen Buchhandlung der Fall ereignet, daß Knaben auf den Namen und Rechnung von Familien, denen sie ganz fern stehen, Schulbücher verlangten und erhielten, um sie im nächsten Augenblicke bei einem anderen Buchhändler auf eine ganz sinnige Weise in Geld umzusetzen. Sie entfernen nämlich die Marke, welche hiesige Buchhandlungen in Schulbücher einkleben zu lassen pflegen, und heften an die Stelle die Marke derjenigen Buchhandlung, von welcher sie den Geldbetrag wiederum zu erlangen gedenken. Indem sie derselben die Bücher vorlegen, bitten sie um Wiederherausgabe des Kaufbetrages, indem sie vorgeben, daß sie nur mißverständlich bei ihr gekauft seien. In manchen Fällen gingen die Buchhandlungen auf den Rückkauf ein und waren die Betrogenen, indem sie von Privaten Ankäufe zum Ladenpreise gemacht hatten, während die jungen Gauner dabei ihre Tasche bereicherten. Hoffentlich werden die in solcher Weise betroffenen Buchhandlungen darin eine Veranlassung finden, nur denjenigen Knaben ohne schriftliche Anweisung Bücher auf Rechnung zu verabfolgen, welche ihnen persönlich bekannt sind.

§§ [Diebstahl.] Ein noch im besten Mannesalter stehender Handwerksmann aus der Provinz, welcher das Metier des Schornsteinfegens betreibt, hatte sich hier gestern einen guten Tag gemacht und dabei derartig den Spirituosen zugesprochen, daß er gegen Abend von dem Wirth des Locales, bei dem er sich zuletzt aufgehalten hatte, aus Anlaß seines Zustandes in eine Droschke gesetzt werden mußte, um den Freiburger Bahnhof zu erreichen, von dem aus er mit dem letzten Zuge die Rückfahrt nach Hause antreten wollte. Er wurde jedoch mit Berücksichtigung seiner beinahe totalen Unzurechnungsfähigkeit zur Mitfahrt nicht angenommen und war dann noch so glücklich, seine Droschke wieder zu finden, deren Führer ihn aus Theilnahme und freien Stücken nach einem Hotel fuhr, um dort seine Aufnahme zu bewirken. Aber auch dort wurde er abgewiesen, so daß dem sonst so menschenfreundlichen Droschkenkutscher nichts übrig blieb, als seinen Fahrgast auf der Straße auszusetzen und ihn seinem Schicksale zu überlassen. Sehr bald sammelte sich die Straßenjugend um ihn und trieb ihr loses Spiel mit dem Trunkenen, so daß schließlich ein Polizeibeamter durch den Auflauf herbeigelockt wurde und dem unwürdigen Treiben ein Ende machte, worauf er auch noch für das sichere Unterkommen des Fremden Sorge trug. Als dieser heute Früh seinen Rausch ausgeschlafen hatte, stellte sich heraus, daß ihm seine Uhr mit werthvoller Haarkette und der größte Theil seines Geldes abhanden gekommen war. Die Art und Weise ist ihm allerdings räthselhaft geblieben.

= Am 24. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 6, als daran gestorben 3 und als genesen 4 Personen.

ŏ Neumarkt, 24. Octbr. [Kreis-Synode.] Durch Gottesdienst in hiesiger evangel. Kirche, bei welchem Hr. Pastor Baumgart aus Fürstenau die Liturgie, Pfarrvicar Hr. Lauschner aus Kl.-Bresa die Predigt hielt, wurde die zweite Kreissynode eingeleitet. Nach demselben versammelten sich gegen 12 Uhr die Synodalmitglieder im Saale der Stadtverordneten. Eine Ansprache des Vorsitzenden, Superintendenten Hrn. Biehler aus Canth, leitete die Berathungen ein. Mitglieder mit beschließenden Stimmen gehören 26, mit berathenden 2 der Synode an, 4 Mitglieder waren aber abwesend; die Predigtamts-Candidaten der Diöcese wohnten gleichfalls der Synode bei. Neu eingetreten als Ehrenmitglied in Vertretung des Patronats war der Kammerherr, Rittmeister Hr. v. Stößer auf Rackschütz; Schriftführer war Hr. Pastor Lau aus Gr.-Peterwitz. Der Hr. Ephorus hielt einen Vortrag über den sittlichen und kirchlichen Zustand der Diöcese, welcher sehr viel Beherzigenswerthes bot und keinen der Schäden verschwieg, welche in einzelnen Gemeinden zu Tage getreten sind; doch wurden auch der erfreulichen Mittheilungen viele gemacht. Namentlich hat sich der Opfer- und Wohlthätigkeitssinn im Kreise sehr bewährt. Zur Hebung der kirchlichen Nothstände sind allein 295 Thlr. mittelst Haus- und Kirchencollecte gesammelt worden und steuerte die Kirchgemeinde Canth hierzu 53¾ Thlr. bei. — Hierauf wurden die Vorlagen, welche das königl. Consistorium den Berathungen der diesjährigen Synoden zu Grunde gelegt hat, erledigt. Hr. Pastor prim. Dr. Hübner von hier las einen Vortrag über den Unterricht oder die sogenannten Katechismuslehren der confirmirten Jugend, wie dieselben am günstigsten zu gestalten seien und wie die gewünschte Betheiligung an denselben herbeigeführt werden könne, und stellte schließlich 10 Thesen zur Besprechung auf. Dieselbe dauerte längere Zeit. Nach der Discussion las Hr. Pastor Kleinert aus Pirschen den zweiten Vortrag über die Frage: Welche Sitten und Anschauungen befördern die herrschenden Fleischessünden und was kann die Kirche zur Bekämpfung derselben thun? Der Vortrag war so klar und umfassend, daß bei Besprechung der am Schlusse aufgestellten Thesen sich eine ausgedehntere Discussion nicht mehr gestaltete. Die Synode wurde hierauf geschlossen.

≈ Neisse, 24. Oct. Heute fand hier die Versammlung der evangelischen Kreis-Synode statt, zu welcher die Herren Geistlichen der Diöcese mit den Vertretern der Gemeinde-Kirchenräthe erschienen waren. Bei der kirchlichen Feier hielt die Predigt Hr. Pastor Dr. Lierke aus Schnellewalde; zu der Berathung war ein Klassenzimmer in dem evang. Schul-Gebäude hergerichtet. — Die schönen Räume unseres Theaters stehen nun auch nicht länger leer, da die Schiemang'sche Schauspieler-Gesellschaft am Sonntag einen Cyclus von Vorstellungen eröffnet hat, die recht Erfreuliches für Erheiterung und Amüsement des Publikums zu leisten verspricht.

≙ Poln.-Wartenberg, 24. Octbr. [Unglücksfall. — Ernte.] Am 21. d. M. fiel der Bauer Michael Bartsch aus Surmin bei Medzibor bei der Rückkehr von da so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde und auf der Stelle seinen Tod fand. Er sowohl, wie die Mitfahrenden waren an diesem Tage Hochzeitsgäste gewesen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder. — Ueber die Kartoffelernte im hiesigen Kreise läßt sich nur sagen, daß dieselbe weit hinter der vorjährigen zurückbleibt; sie ist höchstens eine mittelmäßige zu nennen. Viele, die andere Jahre beträchtlich Kartoffeln verkaufen konnten, sind heuer froh, wenn sie nur genug zu ihrem eigenen Gebrauch haben. — Von Kartoffelkrankheiten hört man jedoch nur vereinzelte Fälle, sie scheinen jedoch im Ganzen auch nicht so gut im Geschmacke zu sein, als gewöhnlich. — Dagegen ist sehr viel Kraut eingebracht worden und sind unsere Wochenmärkte damit sehr stark bedacht. — Desgleichen sind die Futterrüben sehr gut gediehen, was dem Landmanne sehr viel für sein Hornvieh werth ist, besonders wenn das Heu knapp ist. — Flachs ist dieses Jahr nicht gut gerathen und bleibt es abzuwarten, ob dies in anderen Kreisen auch der Fall ist. — Leider hört man schon jetzt allgemeine Klagen, daß, wenn nicht bald etwas Regen kommt, die Ernte-Aussichten für künftiges Jahr sehr trübe sind. Die Nachtfröste (bis 4° Kälte), dazu die trockenen Winde, lassen die Saaten schon ganz vertrocknet erscheinen.

Vorträge und Vereine.

ŏ Breslau, 25. Oct. [Alte städtische Ressource.] In der gestern abgehaltenen ersten geselligen Männerversammlung im Saale des Humanitätsgebäudes führte Herr Kaufmann Laßwitz den Vorsitz. Von den eingegangenen Fragen betraf die erste „die in Oesterreich ausgebrochene Aufregung gegen die Jesuiten". Literat Krause wies darauf hin, daß es sich zunächst um die Frage handle, ob die Bewegung eine vorübergehende oder dauernde sein werde? Formell sei die Duldung auch den Jesuiten bei allgemeiner Religionsfreiheit selbst von denen zugegeben, die materiell und principiell deren entschiedenste Gegner seien; ihrer Gefährlichkeit sei am besten durch allgemeine Volksbildung vorzubeugen. Hieran schloß sich nach einigen Gegenbemerkungen des Vorsitzenden eine unser Communalleben nahe berührende Frage über Competenz des Provinzial-Schulcollegiums den Stadtverordneten-Beschlüssen gegenüber. Die Frage ist wesentlich durch das Schreiben des genannten Collegiums an Prof. Dr. Elvenich wegen Errichtung einer katholischen höheren Lehranstalt in hiesiger Stadt hervorgerufen, nachdem die Stadtverordneten deren Gründung wiederholt abgelehnt haben. Stadtverordneter Hofferichter setzte erst die Lage der Gesetzgebung in diesem Punkte auseinander und sprach sich dann entschieden gegen confessionelle Lehranstalten aus. Wolle eine Religionsgenossenschaft eine besondere Anstalt haben, so möge sie selbst sie gründen. Stadt und Staat aber haben keine Confessionsgenossen, sondern Bürger zu bilden. Die Religion sei Privat- und Herzenssache des Einzelnen. Hierbei warf er noch einige Blicke auf den österreichischen Staat, der wesentlich durch die Concordats- und Confessionswirthschaft an den Rand des Verderbens gebracht sei. Der Jesuiten-Verfolgung maß Redner keine Dauer bei; 1848 seien dieselben auch vertrieben worden, in der Zeit der Reaction wieder zurückgekehrt und mehr als je gehätschelt worden. Aber auch wir haben uns in Ueberschätzung unserer Zustände davor zu hüten, daß nicht der Gewinn an Macht, Ansehen und Ausdehnung nach außen durch einen Verlust innerer Freiheit mehr als aufgewogen werde. Redner würde lieber auf jene, als auf diese verzichten. Der Vorsitzende wies schließlich auf die Wichtigkeit dieser Frage für die Stadtvertretung hin. Hier müsse die Commune feststehen, keine Concession machen, lieber keine öffentlichen Schulen gründen, als confessionelle, und diese Frage sei jedem neuzuwählenden Stadtverordneten vorzulegen. „Wer für confessionelle Schulen stimme, sei kein Mann der Gegenwart und nicht zu wählen, wer er sonst auch sei!" eine Erklärung, die von den Anwesenden mit lautem Bravo aufgenommen wurde. — Eine weitere Frage ging dahin, welchen Einfluß die Annexion der neuerworbenen Landestheile auf den preuß. Parlamentarismus haben werde? Sie beantwortete zunächst Laßwitz dahin, daß die bedeutenden geistigen Kräfte der annectirten Völker sowohl im preußischen Landtage wie auf dem Parlament des Nordbundes stärkend und anregend wirken würden, von denen einzelne Länder, wie Kurhessen, bereits seit längerer Zeit dem übrigen Deutschland im parlamentarischen Kampfe vorangeglänzt haben. Hofferichter, der hierauf das Wort ergriff, zeigte, wie es noch viel mehr auf das preußische Volk und dessen Vertreter ankomme. Es sei hier ein Umschwung eingetreten; der äußere Erfolg der Waffen habe Volk und Abgeordnete geblendet, und wenn das Volk nicht bald wieder aufwache und sich die Augen reibe, werde die neue Gestaltung nur den conservativen Interessen zu Gute kommen. Nur von einem neuen Aufschwung des Strebens nach innerer Freiheit sei Vortheil zu erwarten.

Vorsitzender Laßwitz schilderte die eingetretene Aenderung der berauschten Volksstimmung noch weiter und wie die Abgeordneten in ihren Abstimmungen noch ministerieller gewesen wären, wenn sie statt ihrer Ueberzeugung die Ansicht der Wählermajorität berücksichtigt hätten. L. selbst habe gegen die Indemnität und die 60 Millionen-Anleihe gestimmt, obwohl viele Wähler anderer Meinung gewesen wären. Eine letzte Frage betraf die Aenderung in der Stellung der Parteien, ohne daß die Debatte wesentlich Neues gebracht hätte. In nächster Versammlung (Mittwoch, 31. October) wird Herr Laßwitz den verheißenen Vortrag halten, dessen Thema zu wählen ihm überlassen bleibt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= Breslau, 24. October. [Auszug aus den Protocollen der Handelskammer XVII. Plenar-Sitzung vom 23. October.] Die für nächstes Frühjahr bevorstehende Benützung der für die allgemeinen Börsen-Versammlungen im neuen Börsengebäude bestimmten Localitäten wird einen vermehrten Kostenaufwand und demgemäß eine Erhöhung des bisherigen Eintrittsgeldes erforderlich machen. Nachdem diese Angelegenheit bereits von Mitgliedern der Handelskammer und der Börsencommission vorberathen worden, wird beschlossen, die Erhöhung bereits vom 1. Januar 1867 ab eintreten zu lassen, das Eintrittsgeld nach verschiedenen Klassen festzusetzen und die Einschätzung in dieselben einer Commission zu übertragen, die aus 3 Mitgliedern der Handelskammer, 3 Mitgliedern der Börsencommission und aus 6 Mitgliedern bestehen soll, welche die Börsenbesucher aus ihrer Mitte zu wählen haben; zur Vornahme dieser Wahl werden dieselben durch besondere Anschreiben, unter Beifügung von Stimmzetteln, aufgefordert werden. — Von betheiligter Seite war ein Antrag eingegangen, die Handelskammer möge sich dafür verwenden, daß die dem Vernehmen nach von der königl. Staatsregierung beabsichtigte Verbindung der schlesischen Gebirgsbahn mit Glatz über Braunau aufgegeben und eine solche durch das Weistritzthal hergestellt werden möge. Da für die dortigen bedeutenden industriellen Etablissements die Durchführung einer Eisenbahn unzweifelhaft eine Lebensfrage ist und es nicht gerechtfertigt erscheint, die Vortheile einer Eisenbahnverbindung einem außerpreußischen Landestheile zu Gute kommen zu lassen, so hat das Präsidium, auf die Zustimmung des Collegiums rechnend, bei dem Hrn. Handelsminister unter ausführlicher Motivirung den Antrag gestellt, daß, insofern nicht die wichtigsten strategischen Rücksichten für jene Verbindung sprechen sollten, die Eisenbahn von Waldenburg aus über Tannhausen, Wüstegiersdorf und von da über Neurode geführt werden möge. Gleichzeitig ist dem Herrn Oberpräsidenten Mittheilung von diesem Antrage gemacht worden mit dem Ersuchen, seinerseits diese Linie im Interesse der erwähnten Districte unserer Provinz zu befürworten. Die Kammer ratihabirt diese Anträge. — Der Bescheid der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf die in der vorigen Sitzung beschlossene Beschwerde wegen der Verkehrsstockungen wird verlesen. Obwohl in demselben die sofortige thunlichste und ausreichendste Beseitigung der anerkannten Uebelstände zugesichert und die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß eine Stockung des Verkehrs nunmehr nicht wieder eintreten werde, werden Verzögerungen aller Art, welche sowohl auf der Niederschlesisch-Märkischen als auf der Oberschlesischen Eisenbahn vorgekommen, mitgetheilt. Die Kammer kann nur auf das Dringendste befürworten, daß die Verwaltungen beider Bahnen die schleunigste Remedur veranlassen. — An Stelle des verstorbenen Sensals Mosbach wird Hr. Carl Heymann zum vereideten Fonds- und Effectenmakler ernannt.

Die Kammer nimmt von dem Eingange der folgenden Schriftstücke Kenntniß: Rescript der königl. Regierung hierselbst, betreffend die Wiederzulassung österreichischer Hausirer zum diesseitigen Gewerbebetriebe; Rescript des Hrn. Handelsministers, betreffend die Einfuhr von Rindvieh, Häuten, frischem Fleisch und frischen Abfällen von diesem Vieh nach Belgien (beide Rescripte sind bereits durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden); Nr. 6 der Correspondenz des deutschen Handelstags. — Auf Anfrage eines Gerichts wird festgestellt, daß beim Verkauf von Decken, Shawls, Orleans an einen Detailhändler demselben sechs Monate Ziel und 2 % Rabatt bewilligt zu werden pflegen, falls nichts Anderes ausdrücklich verabredet wurde. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betreffen innere Angelegenheiten der Kammer oder Vorlagen, welche sich noch in vorbereitenden Stadien befinden.

---

† Breslau, 25. Octbr. [Börse.] Die Börse war wenig belebt, Course behauptet, besonders Oberschlesische Eisenbahnactien zu höherem Course begehrt. Russische Banknoten 78—1/12 bez. und Br., österr. Banknoten 78⅝—⅛ bez., schles. Pfandbriefe 87¾ bez.

Breslau, 25. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. October 51¼ Thlr. bezahlt, October-November 49½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 48¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 47¾ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 47—¼—47 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 72 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 51 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 42½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) laufender Termin weichend, gek. — Ctr., loco 13⅓ Thlr. Br., pr. October 13⅙—1/12—13—12⅚ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12⅚ Thlr. Br., November-Dezember 12¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 12 7/12 Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 12⅚ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Spiritus fest, gek. — — Quart, loco 15 11/12 Thlr. Br., 15¾ Thlr. Gld., pr. October 15¾ Thlr. Br., October-November 15 7/12 Thlr. Gld., November-Dezember 15⅓ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 15⅓—½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Zink specielle Marken 6¼ Thlr. zu bedingen. Die Börsen-Commission.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 25. Oct. Die „Nordd. A. Z." nennt in einem längeren officiösen Artikel den Friedensvertrag mit Sachsen für beide Contrahenten ehrenvoll. Die Interessen Preußens und des Nordbundes seien vollkommen befriedigt, ohne Sachsen Bedingungen aufzuerlegen, welche einer theilweisen Mediatisirung gleichkämen. (Wolff's T. B.)

Dresden, 25. October. König Johann kehrt bereits heute zurück; die Armee ist theilweise schon jetzt aufgelöst. (Nordd. Tel.-Bür.) [Wiederholt.]

Dresden, 25. Oct. Ein Extrablatt des „Dresd. Journ." publicirt den Friedensvertrag mit Preußen. (Die wesentlichsten Bestimmungen haben wir unseren Lesern bereits im gestrigen Mittagbl. ausführlich aus der ministeriellen „Prov.-Corresp." mitgetheilt. Zu erwähnen dürften nur noch folgende sein): **Bis die Reorganisation der sächsischen Armee erfolgt ist, stellt Preußen die für die sächsischen Besatzungen nöthigen Truppen; sämmtliche zurückgekehrten sächsischen Truppen treten bis auf Weiteres unter den Oberbefehl des höchstcommandirenden preußischen Generals in Sachsen. An Kriegsentschädigung zahlt Sachsen zehn Millionen Thaler, abzüglich einer Million für die Abtretung der Eisenbahnstrecke Löbau-Görlitz.**

Die Leipziger Universitätsansprüche an die Stifte zu Merseburg, Naumburg und Zeiz hat Sachsen abzulösen. (Wolff's T. B.)

Dresden, 25. Oct. Das „Dresd. Journal" meldet: Das sächsische Königspaar trifft morgen Nachmittag in Pillnitz ein. Der erste Transport der beurlaubten sächsischen Kriegsreservisten kehrt Sonnabend und Sonntag in die Heimath zurück. (Wolff's T. B.)

Dresden, 25. October. Das „Dresd. Journ." meldet amtlich: Der Kriegsminister von Rabenhorst ist seiner Functionen enthoben, sie sind dem Generalmajor Fabrici übertragen worden. (Wolff's T. B.)

München, 25. October. Der bisherige sächsische Gesandte von Könneritz ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 25. Oct. Prinzessin Dagmar erhielt an ihrem gestrigen Confirmationsacte die Namen Maria Feodorowna. — Die Aufständischen in den Kaukasus-Provinzen sind entwaffnet; drei Nachbar-Provinzen ist gleichfalls das Waffentragen untersagt. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 24. Oct. Die Berichte aus Candia lauten ungünstig; sie melden einen hartnäckigen Guerillakrieg. Der Sultan beabsichtigt, Omer Pascha das Obercommando über Candia zu übertragen. (Wolff's T. B.)

Therapia (Konstantinopel), 25. Oct. Fürst Carl ist gestern angelangt und sofort vom Sultan empfangen worden. Es wurden ihm mit besonderer Aufmerksamkeit die höchsten Ehren erwiesen. Der Palast Kütschüthu wurde für den Besuch in Bereitschaft gesetzt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 150. Breslau-Freiburger 137¾. Neisse-Brieger 99½. Kosel-Oderberg 51¼. Galizier 83. Köln-Minden 149½. Lombarden 108¾. Mainz-Ludwigshafen 128. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 74¼. Oberschles. Litt. A. 168¾. Oesterr. Staatsbahn 100½. Oppeln-Tarnowitz 75. Rheinische 117½. Warschau-Wien 57⅝. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 97¼. Minerva 29½. Oesterr. Credit-Aktien 58¼. Schles. Bankverein 111½. 5proc. Preuß. Anl. 103⅛. 4½proc. Preuß. Anl. 97¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅝. Oesterr. National-Anl. 52½. Silber-Anleihe 57¾. 1860er Loose 61⅞. 1864er Loose 37. Italien. Anleihe 54½. Amerikan. Anleihe 73½. Russ. 1866er Anleihe 83⅜. Russ. Banknoten 77⅞. Oesterr. Banknoten 78½. Hamburg 2 Monate 150¾. London 3 Monate 6, 21⅜. Wien 2 Monate 77⅝. Warschau 8 Tage 77¼. Paris 2 Monate 80⅙.

Berlin, 25. Octbr. **[Preuß. Bankausweis.]** Baarvorrath 69,701,000. Papiergeld 4,148,000. Portefeuille 66,282,000. Lombardbestände 12,371,000. Staatspapiere 14,227,000. Notenumlauf 120,356,000. Depositen 20,971,000. Guthaben 1,734,000.

Wien, 25. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 59, 50. National-Anlehen 67, 20. 1860er Loose 79, 70. 1864er Loose 71, —. Credit-Actien 150, 40. Nordbahn 160, —. Galizier 214, —. Böhmische Westbahn 156, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 193, 40. Lombard. Eisenbahn 210, 50. London 128, 50. 129, —. Kassenscheine 192, —.

Berlin, 25. Octbr. Roggen: lustlos. Octbr. 53¼, Octbr.-Novbr. 53, Nov.-Dez. 52½, April-Mai 51¼. — Rüböl: matt. Octbr. 13 1/12, April-Mai 12⅚. — Spiritus: gedrückt. Octbr. 15¾, Octbr.-Nov. 15 7/12, Nov.-Dez. 15⅓, April-Mai 15⅝. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 25. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flauer, pro Oct. 84½. Frühjahr 81. — Roggen flauer, pro Oct. 51½. October-November 51½. Frühjahr 50. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl fester, pro Octbr. 12⅔. Oct.-Nov. 12½. April-Mai 12¾. — Spiritus stiller, pro Oct. 15⅝. Frühj. 15⅝.

Inserate.

Amtlicher Börsenaushang.

Laut Anzeige der „vereideten Commission für Qualitäts-Feststellungen im Geschäft mit Sämereien aller Art“ vom 22. d. M. wird dieselbe bei den ihr amtlich obliegenden Untersuchungen von **Winterraps** und **Winterrübsen** die nachstehenden Grundsätze zur Richtschnur nehmen:

„guter gesunder Winterraps, Durchschnitts-Qualität 1866er schlesischer Ernte, und Winterrübsen, gleicher Bezeichnung, muß trocken und dumpffrei sein; Schimmelkörner dürfen sich nur in sehr unbedeutendem Maße vorfinden. Im Uebrigen muß die Bestimmung der Lieferbarkeit dem Ermessen der Commission nach Würdigung des besonderen Falles überlassen bleiben.“

Solches wird hierdurch von uns bestätigt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht. [3598]

Breslau, 24. October 1866. **Die Handelskammer.**

Kirchen-Collecte für den Gustav-Adolph-Verein.

Auch in diesem Jahre ist von den hohen Behörden die Veranstaltung und Sammlung einer Kirchen-Collecte für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung am bevorstehenden Reformationsfeste genehmigt worden, und es bildet der Ertrag derselben einen wesentlichen Theil der Mittel des Provinzialvereins. Mit Rücksicht auf die Verminderung der Gaben, welche die Zeitverhältnisse diesmal voraussichtlich und unausbleiblich zur Folge haben werden, auf die Lücken, welche der Tod in die Reihen der opferwilligen Mitglieder auch unseres Vereins gerissen hat, und auf die großen und zahlreichen kirchlichen Nothstände, die von uns Abhilfe erwarten und begehren, wenden wir uns daher an alle unsere theuren Glaubensgenossen, die Gott in Seiner Gnade vor Tod und Noth und Kriegsgefahr bewahrt und mit den kirchlichen Heilsmitteln und Wohlthaten gesegnet hat, mit der dringenden und herzlichen Bitte, ihren Dank und Eifer für das theure Evangelium diesmal um so kräftiger zu erweisen und Herzen und Hände um so williger und milder zu öffnen zu reichlichen Gaben je nach dem Vermögen, das Gott darreicht. Die Herren Geistlichen ersuchen wir insbesondere, diese Sammlung und die Sache des Vereins ihren Gemeinden auf's Neue warm an das Herz zu legen und freundlich zu empfehlen.

Breslau, den 9. October 1866.

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

[3435]

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

ist nur noch bis zum 27. d. M. zu consultiren [3485]
in Gebauers Hotel am Tauenzienplatz.

! Neues Abonnement !

Gestern wurde ausgegeben: [3579]

Schles. Landw. Zeitung, VII. Jahrg., Nr. 43.

Herausg. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Norddeutschland und die Landwirthschaft. Von Dr. Birnbaum. — Ein Beitrag zum Anbau des Tabaks. (Schluß.) — Die Ernte des Jahres 1866. — Ueber die Zweckmäßigkeit des Erdt'schen Hufhobels. Von Gips. — Das Saccharometer. Von W. Schmidt. (Forts.) — Die Unterrichtsfrage. Von Prof. Falke. (Forts.) — Journalschau. — Ein Mittel zur Vertilgung der Rapsraupen. — Ueber die Gefahren von dem Genusse unreinen Wassers. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Verein schlesischer Spiritusfabrikanten. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 43.** Inhalt: Landwirthschaftl. Bericht aus dem Königreich Sachsen. — Productenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1¼—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Hofzahnarzt Dr. Sachs,

Schweidnitzerstraße Nr. 16—18. [3571]
Sprechst.: Vorm. v. 9—12 u. Nachm. von 2—5 Uhr.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [3180]

Große Auswahl von gebrauchten Flügeln und Pianino's

in vorzüglicher Beschaffenheit billig in der **Permanenten Industrie-Ausstellung,** Ring Nr. 16, 1. Etage.
Ratenzahlungen genehmigt. [3585]

Als Verlobte empfehlen sich: [4847]
Johanna Fränkel.
Joseph Guttmann.
Warmbrunn. Hirschberg.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob London** aus aus Fraustadt beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Haynau, den 23. October 1866. [4819]
A. Buckwitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Buckwitz.
Jacob London.
Haynau. Fraustadt.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [4829]
Herrmann Kleiner.
Valesca Kleiner, geb. **Bernhard.**
Hermsdorf bei Waldenburg, 24. Oct. 1866.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Sohnes erfreut. [4843]

Breslau, den 25. October 1866.
Herrmann Pfeiffer nebst Frau, geb. **Wessel.**

Heute Morgen wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Büttner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Breslau, den 25. October 1866.
[3590] **R. Gebhardt.**

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 3¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Munk,** von einem Mädchen entbunden, welches während der Geburt starb. Dies statt besonderer Meldung an Verwandte und Freunde. [3596]

Groß-Glogau, den 23. October 1866.
Eduard Caro.

Die gestern Abend zehn Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes,** geb. **Sesselberg,** von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Mittheilung, hierdurch ergebenst an.

Euskirchen, den 21. October 1866. [4825]
Wilh. Plathner.

Todes-Anzeige. [4838]

Nach vierwöchentlichen schweren Leiden starb gestern Abend 6 Uhr unser theurer, innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager, der Kaufmann **Simon Pasch.** Dies zeigen den Verwandten, sowie den zahlreichen Freunden, die ihm seine seltene Güte und sein biederer Sinn erworben hat, in tiefer Betrübniß an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. October 1866.
Beerdigung: den 26. Früh 11 Uhr, Carlsstraße Nr. 48.

Durch den am 21. October erfolgten Tod des Herrn Stadtältesten **Julius Pulvermacher** haben wir das älteste und eins der thätigsten Mitglieder unseres Vereins verloren, dem ein reger Eifer für das Wohl unserer Anstalt und eine erfolgreiche Wirksamkeit in derselben ein bleibendes Andenken sichert.

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer. [3570]

Voll Eifer für alles Gemeinnützliche half vor 21 Jahren der Stadtälteste Herr **Chr. Leop. Jul. Pulvermacher** unseren Verein und die Breslauer Volksbibliothek gründen und verwaltete von da an bis kurz vor seinem am 21. October erfolgten Tode die Stelle unseres Schatzmeisters. Sein Andenken wird, wie in vielen Kreisen, so auch in dem unserigen fortleben. [3569]

Der Verein für Volksbildung.

Das gestern Nachmittag erfolgte sanfte Ableben des früheren Gastwirths **Wolfgang Naithel** zeigen allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 25. October 1866.
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Langegasse 21, Kirchhof St. Barbara.

Todes-Anzeige. [520]

Nach längeren Leiden verschied am 23. October d. J. Abends 8½ Uhr unser Bürgermeister Herr **August Mende,** Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse.

Er hat durch eine fast 15jährige gewissenhafte und eifrige Amtsführung die Interessen der Commune nach allen Richtungen hin gewahrt und gefördert und sich dadurch bei uns Allen, die wir heute seinen Tod betrauern, ein bleibendes ehrenvolles Andenken gesichert.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Namslau, den 24. October 1866.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Am 24. d. M. verschied Gott ergeben nach mehrwöchentlichem Schmerzenslager der Kaufmann Herr **Simon Pasch,** Mitglied und Vorsteher unsrer Synagoge. Sein bescheidenes und leutseliges Wesen hat, während seiner achtzehnjährigen Waltung, stets Friede und Eintracht in der Gemeinde verbreitet, sein wahrhaft frommer und religiöser Sinn, bethätigt durch unermüdliche Uebung des gemeinschaftlichen Gottesdienstes wirkte musterhaft und beseligend. Wir betrauern schmerzlich seinen Hintritt und werden ihm ein dankbar ehrendes Andenken bewahren.

Den Lohn seines Wirkens wird er jenseits ernten, hienieden ruhe sanft seine Asche!

Breslau, den 25. October 1866. [4815]
Die Mitglieder der Synagoge Wollin.

Meine liebe Frau **Charlotte Gehling,** geb. **Jürke,** ist am 24. d. Mts. am Gehirnschlag plötzlich verschieden.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. [4844]

Beerdigung: Sonnabend Nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Neudorf-Commende Nr. 3.
Gehling, Packmeister,
nebst 3 unerzogenen Kindern.

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager entschlief sanft heute Abend 8¼ Uhr unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater der Bürgermeister **August Mende** hier. Diese traurige Mittheilung seinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Namslau, den 23. October 1866. [522]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 20. October d. J. verschied nach 2tägigem Krankenlager, gestärkt durch die heiligen Sterbesacramente, unsere inniggeliebte Mutter 2c., die verwittwete Bauern-Auszüglerin **Marianna Brilka,** geb. **Szczasny,** in ihrem 70. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten [521]

Autischkau, Sakrau, Neisse, Lemberg, Keltschan.
Die Hinterbliebenen.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß die Beerdigung des Particulier **Carl Münch** heute, Freitag, Nachmittag 3 Uhr, auf dem neuen reformirten Kirchhofe stattfindet.

[3599] **Louis Wohlfahrt.**

Die Hinterbliebenen des Stadtältesten **Pulvermacher** wollen sich nicht versagen, ihrem herzlichen Dank für die viele Theilnahme, die ihn auch auf seinem letzten Wege begleitete, hiermit Ausdruck zu geben. [4842]

Breslau, 25. October 1866.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Röhlke mit Hrn. Gustav Quander in Stargard in P., Frl. Lina Meseritzer mit Hrn. Friedemann Ehrlich, Herzfelde und Gollnow, Frl. Agnes Krutisch mit Hrn. Siegmund Niebuhr in Buenos Ayres.

Ehel. Verbindungen: Herr Louis Daniel mit Frl. Emma Lindenau in Berlin, Herr August Arle mit Frl. Emilie Siegwaldt das., Hr. Intendantur-Rath Rudolph Bierfreund mit Frl. Clara Hirsch in Königsberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Polizei-Hauptmann Carl Greiff in Berlin, Hrn. Fabrikant Joh. Lutze das., Hrn. Dr. Straßmann daselbst, eine Tochter Hrn. Dr. Poppelauer in Berlin, Hrn. A. Schwalbe das.

Todesfälle: Herr Hauptmann Vincenz v. Ehrenkreutz im Invalidenhaus zu Berlin, Frau Louise verw. Weiß geb. Barchewitz im 74. Lebensjahr in Schmiedeberg.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Freitag, den 26. Oct. 27. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Zum ersten Male: „**Die Amnestie.**“ Schauspiel in 5 Akten von R. May.

Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke:
Kallenberg's weltberühmtes anatomisches Museum, bestehend aus vielen Hunderten der kunstvollsten Präparate. [4820]

Geöffnet von Früh 9 bis Abends 10 Uhr.

Der Zutritt ist nur erwachsenen Personen gestattet. Entree 3 Sgr.

Bei unserer Uebersiedelung nach Berlin empfehlen wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten angelegentlichst und sagen ihnen ein herzliches Lebewohl. [4835]

Breslau, im October 1866.
L. Guttentag.
Fanny Guttentag, geb. **Wiener.**

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3325]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

Indem wir im Begriffe stehen, die dritte uns bewilligte **Collecte** für die Kranken und Armen unserer Parochie Sonntag den 28. October an unseren Kirchthüren zu veranstalten, bitten wir die stets so opferwillige Gemeinde eingedenk der mannigfachen Noth gerade des laufenden Jahres, uns mit reichlichen Gaben unterstützen zu wollen. [4822]

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Berhardin.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 26. October, Abends 8 Uhr, im Cafe restaurant. — Ueber Vervollständigung der Expeditionsmittel beim Frachtverkehr der Oberschlesischen Eisenbahn; über mangelhaften Anschluß bei der Postverbindung mit Oesterreich, sowie über die Fortschritte der höheren Handels-Lehr-Anstalt des Herrn Dr. Steinhaus. [3546]

Reeles Heiraths-Gesuch.

Ein Beamter, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, sucht auf diesem Wege eine Lebens-Gefährtin mit einem disponiblen Vermögen von ca. 300 bis 500 Thlr. Dasselbe ist erwünscht, aber nicht unerläßlich. Hierauf reflectirende Damen belieben ihre franco Offerten unter Beifügung ihrer Photographien sub Chiffre O. P. 100 poste restante Siemianowitz vertrauensvoll unter der Versicherung strengster Discretion niederzulegen. [514]

Die Azteken

Maximo und Bartola.

Die Repräsentanten einer seltenen und unbekannten Race, die ersten lebenden derartigen Geschöpfe, welche je nach Europa gebracht wurden, — die Wunder der Welt.

Sie wurden entdeckt in Central-Amerika 1849 (17 Grad nördlicher Breite, 91 Grad westlicher Länge), wo sie als Götzenbilder von den Mayaboon-Indianern verehrt wurden.

Sie wurden dem Könige und der königlichen Familie von Preußen im Charlottenburger Schlosse vorgestellt und sind dreimal von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen besucht worden; sie erschienen vor der Königin Victoria und der königlichen Familie im Buckingham-Palaste, vor dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen in den Tuilerien, vor dem Kaiser und der kaiserl. Familie von Oesterreich in der Burg, vor den Königen von Baiern, Holland, Hannover und am 29. Juni d. J. vor dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland in Peterhof, wo sie einen ganzen Tag verweilten. Sie blieben sieben Monate in Petersburg und wurden von mehr als 80,000 Personen besucht.

Zu besichtigen sind sie von heute ab nur kurze Zeit in dem Hotel „zur goldnen Gans“, Junkernstraße, Zimmer Nr. 10, Früh von 11 bis 2 und von 4—9 Uhr Abends.

Entree 20 Sgr. pro Person. Familienbillets zu zwei Personen 1 Thlr.; jede noch hinzutretende Person 10 Sgr. Illustrirte Beschreibung 15 Sgr. Photographien von 3 bis zu 15 Sgr. [3597]

Concert

vom königlichen Musik-Director

B. Bilse

mit einer aus
50 Personen bestehenden Kapelle.

Montag den 29. d. M. in Breslau im Schießwerder.
Anfang 6 Uhr.

Dinstag den 30. d. M. in Gleiwitz im Deutschen Hause.
Anfang 7 Uhr. [3587]

Wintergarten.

Heute Freitag, den 26. Octbr.:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters W. Herzog.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

An einem französischen Conversations-Cursus können noch mehrere junge Leute theilnehmen in den Stunden von 8—9 Uhr oder von 9 bis 10 Uhr Abends. Adressen unter der Chiffre A. 20 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [3539]

Bericht über die Schummel'sche Schlesische Schul-Wittwen-Kasse für 1865.

Zu Anfang des Jahres bestand das Vermögen der Anstalt in:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) einem Sparkassenbuch mit	4	10	8
b) in Staats-Schuldscheinen mit	1100	—	—
c) in Hypotheken mit	12,100	—	—
d) in Legaten mit	1001	8	10
e) in einem Baarbestande von	81	14	—
Zusammen in:	14,387	3	6

Die Einnahmen betrugen an:	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Zinsen von Effecten	697	15	—
b) Zinsen an Legaten	33	22	6
c) Geschenken u. freiw. Beiträgen	35	2	5
Zusammen:	766	9	11

Die Ausgaben beliefen sich auf:	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Unterstützungen	675	—	—
b) Verwaltungskosten	4	—	—
Zusammen:	679	—	—

Es gehen mithin dem Vermögen zu:
87 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf.

Die Geschenke und freiwilligen Beiträge rührten auch diesmal wieder lediglich von den bisherigen wohlwollenden Gebern her, wobei obendrein zu befürchten steht, daß die Zahl derselben sich noch verringere, wenn nicht für den von Schmograu, Kr. Namslau, nach Neudorf-Commende berufenen Herrn Lehrer Marke, der mit großer Hingebung und Ausdauer sich der Sammlung von Beiträgen in der dortigen Diöcese unterzogen hatte, bald ein Nachfolger sich finden sollte, der sich ebenso bereitwillig dem mit manchen Belästigungen verknüpften Geschäfte unterzöge. [3572]

Hierbei wird zugleich immer wieder die recht dringende Bitte wiederholt, daß nicht blos die Herren Lehrer aller Kategorien, sondern auch die Herren Geistlichen aller Confessionen, sowie alle Menschenfreunde, welche öffentliche Wohlthätigkeits-Anstalten mit Legaten und Vermächtnissen bedenken, dem so wohlthätigen Schummel'schen Institute bei den durch die Calamitäten der jüngsten Zeit gewiß sich mehrenden Anforderungen ihre besondere Beachtung gütigst zuwenden mögen, da die hilfesuchenden Lehrerwittwen aller Kategorien und Confessionen, getreu der Verfügung des Stifters, jeder Zeit ganz gleiche Berücksichtigung finden, ohne daß jedoch bei Gebern und Sammlern dasselbe der Fall wäre.

Breslau, im October 1866.
Der Administrator der Schummel'schen Schlesischen Schul-Wittwen-Kasse.

Schlesischer Kunst-Verein.

Den geehrten Mitgliedern die ergebene Anzeige, dass das für die laufende Etats-Periode bestimmte Vereinsblatt — **Die Nähschule,** nach Vautier gestochen von Professor **Lüderitz** — wahrscheinlich schon im März k. J. wird vertheilt werden können.

Dasselbe erhalten auch alle Diejenigen, welche jetzt noch dem Vereine beitreten.

Diesfällige Anmeldungen sind bei unserem Schatzmeister, Herrn **F. Karsch,** anzubringen. Breslau, den 25. October 1866. [3580]

Gallerie im Ständehause.

Neu aufgestellt: **Eine Portrait-Büste** aus carrarischem Marmor, von **A. Rachner** aus Breslau. [3581]

Für Männergesangvereine und Concert-Institute.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13, erschien soeben:

Die Macht des Gesanges.

Gedicht von Friedrich von Schiller,

für Männerchor mit Begleitung von Blas-Instrumenten und Pauken componirt von

Immanuel Faisst.

Op. 25. Clavier-Auszug, Preis: 1 Thlr. 20 Sgr. Singstimmen, Preis: 1 Thlr. (Partitur und Orchesterstimmen befinden sich unter der Presse.)

Preisgekrönt
von dem Ausschusse des schlesischen Sängerbundes.

Das Preisrichter-Collegium erklärte einstimmig dieses Werk nicht nur für das relativ beste unter 22 eingegangenen, zum Theil sehr werthvollen Concurrenz-Arbeiten, sondern bezeichnete dasselbe noch ausdrücklich als eine **wahrhafte Bereicherung der deutschen Männergesangs-Literatur.**

Bruch, Max, Op. 23. **Frithjof. Scenen aus der Frithjof-Sage,** für Solostimmen, Männerchor und Orchester. Partitur 7½ Thlr. netto. Clavierauszug 2½ Thlr. Orchesterstimmen 11⅙ Thlr. Chorstimmen (à 5 Sgr.) 20 Sgr. Solostimmen 10 Sgr. Textbuch 1½ Sgr.

Apart erschien hieraus die 5. Scene:
Ingeborg's Klage für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte. 10 Sgr. [3582]

Menager, L., Op. 20. **Messe für 4 Männerstimmen** (Chor und Soli) mit Begleitung der Orgel. Partitur und Stimmen 1⅓ Thlr. Stimmen apart 25 Sgr.

Mettner, Carl, Op. 13. **Drei patriotische Lieder** (Männersang, Männerwort, Männerliebe. Dem Könige. Seid einig, einig, einig!) für vierstimmigen Männerchor. Partitur und Stimmen 17½ Sgr. Stimmen apart 10 Sgr.

Schnabel, Joseph, Männerchöre. Neue, einzig rechtmässige Ausgabe von Wilhelm Tschirch. In Partitur und Stimmen.

Nr. 1. Morgengesang .... 10 Sgr.
Nr. 2. Abendgesang .... 10 Sgr.
Nr. 3. Gott ist die Liebe .... 10 Sgr.
Nr. 4. Auferstehung und ewige Harmonie .... 10 Sgr.
Nr. 5. Der Wunderbare .... 10 Sgr.
Nr. 6. Halleluja von Klopstock, mit Blas-Instrumenten ad libitum .... 22½ Sgr.

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig, Fischmarkt 38,

versendet frisch geröstete und marinirte Weichsel-Neunaugen, pro Schock 3 Thlr. incl. Faß, sowie sämmtliche Sorten frische, marinirte und geräucherte Fische „zur feinen Tafel“ billigst unter Nachnahme. [480]

Bekanntmachung. [2073]

Der Christmarkt

findet, wie bisher, auch in diesem Jahre in der Zeit **vom 13. bis incl. 24. Dezember** statt.

Nach der bestehenden Observanz werden nur **hiesige** Einwohner als Verkäufer zugelassen. Die Verkaufsstellen in den auf der westlichen und nördlichen Seite des Ringes, sowie auf der östlichen und nördlichen Seite des Blücherplatzes aufzustellenden Markthallen und Colonnaden werden durch die Besitzer derselben

1) verw. **Feist**, Friedrich-Wilhelmsstr. 14 b,
2) **Flor. Gühmann**, Schuhbrücke 60,
3) **Ch. Haase**, Klingelgasse 3,
4) **J. Kriewitz**, Rosenthalerstraße 8,
5) **M. Magalle**, Breitestraße 39,
6) **E. Marggraf**, Hirschgasse 5 und
7) **M. Rogge**, Tauenzienstraße 31 a,

an die Markt-Fieranten in bekannter Weise vermiethet und sind genannte Hallen- rc. Besitzer von uns angewiesen, die Nummern der vermietheten Stellen **bis spätestens den 15. November d. J.** uns anzuzeigen. Auch werden Miethsanträge in unserem Bureau V., Elisabetstraße Nr. 13, par terre, bis zum genannten Tage entgegengenommen.

Wir bringen dies zur Kenntniß des betheiligten Publikums.

Breslau, den 16. October 1866.

Der Magistrat. Markt-Deputation.

[2126] **Bekanntmachung.**

Zu den in unserer Bekanntmachung vom 2. d. M. aufgeführten Garnisonen, in denen die directe Truppen-Verpflegung pro 1867 am **29. und 30. d. M.** vergeben werden soll, treten noch nachstehende Orte mit je 1 Escadron und zwar: **Sulau** bei der Verdingung am 29. d. M.; dagegen: **Neumarkt, Pitschen, Frankenstein, Groß-Strehlitz, Tost, Guttentag, Lublinitz und Ujest** bei der Verdingung am 30. d. M.

Bemerkt wird, daß die Verpflegung in den letztgenannten 5 Garnisonorten nicht erst am 1. Januar 1867, sondern bald nach dem 5ten November d. J. beginnt.

Die speciellen Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Geschäftslocale einzusehen.

Breslau, den 24. October 1866.

Königl. Intendantur des 6. Armeecorps.

Bekanntmachung. [957]

Der unbekannte Inhaber eines angeblich im Monat Februar 1866 von Oyzer Lewita zu Warschau an C. G. Steffens u. Söhne in Danzig gesandten, aber angeblich nicht angekommenen Wechsels über 1020 Thlr., gezogen aus Breslau am 17. November 1865 von Mayer Spira an die Ordre von Wigdur Jacobowitz auf Theodor Jacob Flatau in Breslau, fällig am 5. März 1866, acceptirt von Theodor Jacob Flatau, und zwar, soviel bekannt, durch dessen Procuristen W. Altmann und Alexandr Oelsner, versehen mit Giro von Wigdur Jakobowicz und von Dawid oder David oder D. Rapeport, sowie vor Oyzer Lewita zu Warschau, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber

am 11. Dezember 1866, Mittags 12 Uhr,

vor dem Stadtrichter Kinkeldey im Berathungszimmer des Stadtgerichts anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 3. Mai 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [852]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt am Fränkelplatz unter Nr. 4 belegenen, auf 22,061 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 29. November 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor v. Flansz im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine wird die ihrem Aufenthalt nach unbekannte verehel. Lieutenant Jaudas Beate Caroline, geb. Nobis, vorgeladen. Breslau, den 18. April 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1422] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Blüchergasse gelegenen, im Hypothekenbuche von der Oder-Vorstadt vol. XI. fol. 57 verzeichneten, auf 15,603 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. Februar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 29. Juni 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2124] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind heute:

1. bei Nr. 140 der Uebergang der Firma **Graefe & Co.** hier durch Erbgang auf die Geschwister **Graefe**, als Erben der verwittw. Kaufmann **Graefe, Martha,** geb. **Lattke,**
2. Nr. 1894 die Firma: **Graefe & Co.** hier und als deren Inhaber die Erben der am 21. Februar 1866 hier verstorbenen verwittw. Kaufmann **Graefe, Martha,** geb. **Lattke,** nämlich: **Elise Fides Eva** und **Carl Georg Adam Theodor,** Geschwister **Graefe** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1480] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Die dem **Anton Langnickel** gehörige Wassermühle Nr. 1 zu Gierichswalde, abgeschätzt auf 6211 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Februar 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Häntzschel, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Die Auszüglerwittwe Welzel in Gierichswalde,
2) der Freirichtergutsbesitzer Franz Weniger in Königshain resp. deren Erben,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Frankenstein, den 9. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [2123]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Peierls** hierselbst ist der bisherige einstweilige Verwalter Kaufmann Adolph Lerch in Frankenstein (nicht „Lerche“ wie er in den Inseraten vom 4., 7., 10. October 1866 fälschlich genannt ist) zum definitiven Verwalter bestellt worden.

Frankenstein, den 22. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [962]

Der auf den 29. Mai d. J. anberaumte Subhastationstermin wird aufgehoben und sollen die der Gesellschaft Edler'sche Coaks-Anstalt, resp. den Director Wilhelm Edler'schen Erben gehörigen Grundstücke, und zwar Nr. 155 des Hypothekenbuches von Zabrze, auf welchem unter andern Gebäuden eine im Betriebe befindliche Coatsanstalt mit 38 Stück Oefen in Kuppelform errichtet ist, abgeschätzt auf 29,166 Thlr. 20 Sgr. und Nr. 68 des Hypothekenbuches von Biskupitz, abgeschätzt auf 3303 Thlr. 20 Sgr. 7½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau C.II. einzusehenden Taxe

am 11. Dezember 1866, von Vormittags 11 Uhr ab, an unsererer Gerichtsstelle im Terminszimmer V.

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten bei Vermeidung der Präclusion, sowie der seinem Aufenthalte nach unbekannte Oekonom Adolph Galler, früher in Halemba und die Wittwe Caroline Widera, geborne Macziossek, angeblich in Biskupitz, öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., des 17. Mai 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2128]

Im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befindet sich die letztwillige Disposition der Gräfin **Johanne Eleonore Caroline Henckel von Donnersmarck,** geb. **von Prittwitz und Gaffron,** welches am 25. Juli 1810 dem ehemaligen freien standesherrlichen Gericht übergeben worden.

Da seit der Niederlegung dieses Testamentes 56 Jahre verflossen sind, die Publication desselben während dieser Zeit nicht nachgesucht, auch von dem Leben oder Tode der Testatrix etwas Zuverlässiges nicht bekannt geworden, so werden die Interessenten zur Nachsuchung der Publication hiermit aufgefordert.

Beuthen OS., den 20. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [2127]

In dem über das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Robert Rosenstein** zu Pitschen eröffneten Concurse im abgekürzten Verfahren ist der Kaufmann C. F. Koschinski zu Pitschen zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Creuzburg, den 16. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2129] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Pohl** zu Landeshut als alleinigen Inhabers der Handlung **Karl Friedrich Pohl** ist durch Accord beendigt.

Landeshut, den 22. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2125] **Bekanntmachung.**

Da die Betheiligung an dem von uns zur Desinfection der in den Häusern der Stadt befindlichen Senkgruben, Latrinen rc. eröffneten Abonnement seit einiger Zeit stark abgenommen hat, so sehen wir uns mit Rücksicht auf die mit der Einrichtung verbundenen, bedeutenden Kosten veranlaßt, dieselbe mit Ablauf dieses Monats einzustellen und Anträge auf ein weiteres Abonnement nicht anzunehmen, richten jedoch zugleich an unsere Mitbürger die Bitte, die Desinfection von da ab privatim vornehmen zu lassen, um dem Wiederaufleben der Epidemie möglichst vorzubeugen.

Breslau, den 24. October 1866.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. [2130]

Die Lieferung von circa **60 Stück Oefen** für das hiesige im Bau begriffene Gymnasial- und Gewerbeschulgebäude, soll im Wege der Submission verdungen werden. Entreprise-Bedingungen liegen in der Registratur des Rathhauses zur Einsicht aus. Offerten sind daselbst **bis zum 10. November d. J.** einzureichen.

Liegnitz, den 22. October 1866.

Der Magistrat.

Die Ausführung der eisernen Brückenconstructionen, Blechträger, für die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, zunächst für die Strecke Breslau-Vossowska, soll incl. Montage vergeben werden. — Die Brücken sind franco Waggon Bahnhof Breslau zu liefern. — Die Zeichnungen und Bedingungen sind im technischen Büreau, Berlin, Jägerstraße Nr. 22, einzusehen. Die Offerten sind bis zum 15. November einzureichen.

Berlin, den 23. October 1866. [507]

Der General-Unternehmer der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Dr. Strousberg.

Waldenburg-Friedlander Chaussee.

Die Actionäre des Waldenburger-Friedlander Chaussee-Actien-Vereins werden zur **außerordentlichen General-Versammlung** auf [518]

Sonnabend, den 3. November d. J., Früh 10 Uhr,

in das Sessionszimmer der Herren Stadtverordneten in Waldenburg unter Hinweisung auf § 42 des Geschäftsstatuts ganz ergebenst eingeladen.

Vortragsgegenstände sind: 1) Rechnungsbericht pro 1865. 2) Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung über die Rechnung pro 1865. 3) Ermächtigung für das Directorium, seiner Zeit die Dividende zu beschließen und zu vertheilen.

Waldenburg, den 19. October 1866. **Das Directorium.**

Es dürfte in dem Interesse so mancher Leidtragenden und sonst Betheiligten sein, wenn ich hiermit bekannt mache, dass ich schon von mehreren Seiten beauftragt bin, Marmor-Denkmäler für gefallene Helden in Böhmen und Mähren in meiner Fabrik anzufertigen und die Aufstellung an Ort und Stelle zu übernehmen. — Hierdurch bin ich in den Stand gesetzt, bei verhältnissmässig billigen Preisen eine ganz zuverlässige, correcte Aufstellung zu ermöglichen. — Zeichnungen jeder Art sende auf Wunsch ein und bin zu näherer Auskunft gern bereit. Gnadenfrei in Schlesien, October 1866.

C. Thust, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

An Kaufleute und Geschäftsbetreibende aller Art!

Ein junger Mann, mit allen schriftlichen und juristischen Arbeiten vertraut, empfiehlt sich zur Anfertigung derselben und nimmt auch stundenweise Beschäftigung zur Führung der Correspondenz ꝛc. für Geschäfte gegen billiges Honorar an. Frankirte Bestellungen übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung unter Aufschrift: A. K. 40. [3576]

Uhren-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung unseres Geschäfts verkaufen **goldene und silberne Taschenuhren**, für Herren und Damen, **Pariser Stutzuhren und Regulatoren** zu sehr billigen Preisen. [4841]

Gebrüder Bernhard, Uhrenhandlung,
Reuschestraße Nr. 3.

Ersatz für südliches Klima!!

Herbst- und Winterkuren für Lungen- und Brustleidende, wie auch für Kehlkopfkranke
in der klimatischen Kuranstalt Mildenstein
bei **Leisnig** (Sachsen). [3568]

Von vielen medicinischen Autoritäten als die **einzige**, zweckentsprechende Heilanstalt Deutschlands anerkannt und empfohlen. Jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
Die Direction der klimat. Kuranstalt Mildenstein.



!!! Depot !!!



Schweizer Taschenuhren in allen Genres, Tischuhren unter Glocke, Regulatoren empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen unter mehrjähriger Garantie. [3566]

Mattes Cohn,
Goldene-Radegasse Nr. 23.



Der Verkauf von **zweijährigen Widdern**, aus meiner Original-Negretti-Stammschäferei, rein Kentzliner Abkunft, vide Heerdbuch, Schafe, Seite 20, beginnt am 26. November dieses Jahres. [516]



Neuendorff bei Massow, per Bahnhof Stargard in Pommern im Octbr. 1866.
C. Maaß.



Der **Bock-Verkauf** meiner Original-Negretti-Heerde beginnt am 8. November c. Schurgast, Bahnstation Loewen.



[477] **v. Cramon.**

Associé-Gesuch.

Zur Gründung eines Geschäfts, das der Mode nicht unterworfen ist, wird ein Theilnehmer mos. Conf. mit einem disponiblen Vermögen von 1—3000 Thlrn. gesucht.

Fr. Offerten werden unter Nr. 821 durch das Annoncen-Bureau von **Jenke & Sarnighausen** in Breslau erbeten. [3594]

Die Jagd des Dominiums Klein-Sägewitz bei Breslau, welche dies Jahr noch nicht beschossen worden ist, soll sofort verpachtet werden. [4821]

Von heute ab wird kernfettes **Hammelfleisch**, à Pfund 3 Sgr., **nur Neue Junkernstraße Nr. 24**, in der Arche Noah verkauft. [4846]

Für ein durch die Zeitverhältnisse bedingtes und gesichertes Unternehmen, welches mehr als 100 pCt. in verhältnißmäßig kurzer Zeit abwerfen würde, wird ein **Theilnehmer** mit circa 12—15,000 Thlr. gewünscht.. [4615]

Anfragen franco zu adressiren unter F. O. F. 36. poste restante Liegnitz.

A. Chrambach's Restauration,

Graupenstraße Nr. 1, [4831]
versehen mit guten Speisen, sehr gutem **Bairisch, Grätzer, Weizen- und Weiß-Bier, feinem Rum, Grogg, Glühwein, Liqueuren** und diversen anderen Getränken und einem guten **neuen Billard** empfiehlt sich der gütigen Beachtung.

Orangerie-Verkauf.

Die auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Neuguth bei Polkwitz, Kreis Lüben, befindliche Orangerie, bestehend aus:

39 Citronen-Bäumen,
15 Apfelsinen- „
4 Pommeranzen-Bäumen,
1 Lorbeer-Baum,
2 Myrthen-Bäumen,
2 Cypressen-Bäumen,
2 Feigensträuchern,

im Alter von 50—100 Jahren und Höhe von 8—12 Fuß, soll
am 31. October d. J., Nachm. 1 Uhr,
im Gasthofe zu Heinzenburg bei Neuguth öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [502]

Die Vormünder der Adamsonschen Minorennen.
Im Auftr.: Dittmann, Rendant.

Ein Reitpferd,

Goldfuchs, Stute edler Race, 5 Jahr alt, 5 Fuß 2 Zoll groß, verkauft das Dominium Ober-Peilau I., unmittelbar am Bahnhofe Gnadenfrei. [288]

Ganze Loose, [4044]

à 2 Thlr. und halbe, à 1 Thlr. zur
Geld-Lotterie
des **König-Wilhelm-Vereins** (Hauptgewinn 15,000 Thlr.) empfiehlt:

August Scheche,
kgl. Lott.-Einnehmer, Albrechtsstr. 15, Breslau.

Wegen Todesfalls des Besitzers ist
ein Gut
von circa 300 Morgen ohne Zwischenhändler zu verkaufen. Gefällige Auskunft ertheilt auf mündliche Anfragen Herr Kaufmann **Kißling**, Junkernstraße Nr. 9. [657]

Dampf-Kaffee.

Feinen Perl-Ceylon,	pr. Pfd. 16 Sgr.
Feinen Gold-Java,	pr. Pfd. 15 Sgr.
Feinen Domingo,	pr. Pfd. 14 Sgr.
Getreide-Kaffee,	pr. Pfd. 2½ Sgr.

Zucker.
Feinen harten im Brot und ausgewogen, sowie alle Sorten Farine in vorzüglichster Qualität empfiehlt billigst: [3395]

Oswald Blumensaat,
Reuschestraße Nr. 12,
Ecke der Weißgerbergasse.

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell [2920]

Gicht,
Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf- Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz ꝛc. ꝛc. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Russ. Karawanen-Thee

(feinster Pecco-Blüthen-Thee),
in ¼-Pfd.-Cartons zu 15, 20 und 25 Sgr.
Feinsten Jamaica-Rum,
in Flaschen zu 16 und 22½ Sgr.
offeriren: [3222]

Mann & Co., Junkernstr. 4.

Eine brauchbare **Locomobile**, 8—12 Pferdekräfte stark, die schon im Betrieb gewesen sein kann, wird zu kaufen gesucht. Offerten bittet man an die Herren **Guttentag & Comp.**, Breslau, Riemerzeile Nr. 9, abgeben zu wollen.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [4826]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Für **Kürschner** offerirt billigst Agara, Palmhaar, Moos und gesponnene Roßhaare. [4827]
Ferdinand London, Albrechtsstr. 48.



Der Bockverkauf

beginnt wie immer
Anfang November,
die Heerde ist kerngesund.
Zweibrodt bei Breslau. [4837]



Der Bock-Verkauf

in **Lissa** bei **Breslau** beginnt am **1. November.** [4770]



Der Bockverkauf

in meiner Vollblut-Negretti-Heerde zu **Simsdorf** b. **Breslau** beginnt zu Ende Octobers. Das durchschnittliche Schurgewicht der zweijährigen Zutreter-Mutterschafe betrug bei der letzten Schur über 4 Pfd. 18 L., das der im Juni 64 geb. Jährlingsmütter 4 Pfd. 15 L. und das der im Dezember 64 geb. Jährlingsmütter 3 Pfd. 29 L. Der durchschnittliche Wollpreis incl. diesjährigen seit dem Bestande der Heerde 90 Thlr. pr. Ctr. bei 10 % Locken z. Hälfte und 4 Pfd. Thara.
[417] **F. von Mitschke-Collande.**



Der Bockverkauf

in der Merino-Stammheerde zu Ober-Schönau, Kreis Oels, beginnt am 1. November; der Gesundheitszustand der Heerde wird garantirt.
[505] **Moßner.**



Bock-Verkauf.

In meiner Negretti-Stammschäferei stehen zweijährige Böcke zum Verkauf.
Woynitz, bei Alt-Boyen, 23. October 1866.
[503] **von Wedemeyer.**

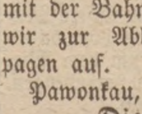


Der Bock-Verkauf

aus der Original-Negretti-Heerde des Dom. Pawonkau, Kreis Lublinitz OS., Bahnstation Zawatzky, dem Grafen v. Blumenthal-Sucow gehörig, beginnt, wie in den früheren Jahren, am 29. October d. J., Mittags, wozu ergebenst einladet.

Auf vorherige Anmeldungen der mit der Bahn kommenden Herren, stellen wir zur Abholung in Zawatzky, Equipagen auf. [362]

Pawonkau, den 10. October 1866.
Die Guts-Administration.



Der Bock-Verkauf

in der Stammschäferei
Slupsko,
½ Meile vom Bahnhofe Rudzinitz, beginnt am **1. November c.** — Die Heerde wird seit mehreren Jahren aus der alt bekannten Heerde des Herrn **Fischer** auf **Würchenblatt** gezüchtet. [3536] **Graf zu Solms Roesa.**

Eine Wassermühle

in der Nähe von Görlitz, 3 französische Mahlgänge und 1 Spitzgang enthaltend, mit bewährter ausgezeichneter Wasserkraft, soll behufs Auseinandersetzung bald aus freier Hand verkauft werden. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei **Rother & Comp.** in Görlitz, Jakobsstraße Nr. 9. Briefliche Anfragen fr.

Bitte zu beachten!

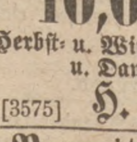
Ein junger, routinirter, noch lediger Kaufmann sucht ein rentables Specerei-Geschäft käuflich oder pachtweise zu übernehmen und sind ihm solche Offerten am angenehmsten, wo sich neben dem Specerei-Geschäft noch etwas Anderes entriren ließe. Gefällige Anerbieten erbitte mir unter P. J. 27 Rauden O.-Schl.



Elegantes, schnelles **Fuhrwerk** zum Reisen und Spazierenfahren ist jederzeit Neue Antonienstr. 3 zu haben. **F. Preusse,**
[4818] Kgl. Univ.-Stallmstr.

Gebrauchte Flügel

sind billig zu verkaufen: [3586]
Große-Feldgasse 29, 1. Etage.



Zu verkaufen

ein havannabraunes Windspiel, **Pracht-Exemplar**, echt engl. Race, Reuschestr. 51 im Dienstmanns-Institut „Expresse“. [3593]

10,000 Paar

Herbst- u. Winter-Handschuhe für Herren u. Damen, das Paar 5 Sgr.
[3575] **H. Goldstein,** Junkernstr. Nr. 10.

Neue italien. Prunellen

empfing und empfiehlt [3592]
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

Preiswürdig zu verkaufen:
1 Paar gut gefahrene braune **Wagenpferde**, 1 Paar Geschirre. Näheres Königsplatz Nr. 5, im Stalle, Früh von 10—1 Uhr. [4828]

Nativ Austern, Astrach. Caviar,

Jauer'sche, Schömberger und Nordhäuser Würste, Telt. Rüben, Pumpernickel
empfiehlt [3589]

Eduard Scholz,
Ohlauerstr. 79, zu den 2 goldnen Löwen.

Dringende Bitte!
Ein **Hauslehrer**, der durch Einberufung zum Militär seinen Posten verloren und jetzt noch keinen hat, ersucht edle Menschenfreunde um ein Darlehn von 25 Thlr. auf ¼ Jahr. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. G. 1866 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. erbeten. [515]

Engagements-Gesuch.

Ein junger Mann, jüd. Confess., der mehrere Jahre in einem Manufacturen- und Leinengeschäfte en gros servirte, der polnischen Sprache mächtig u. als guter Verkäufer empfohlen ist, sucht veränderungshalber pr. 1. Januar 1867 in derselben Branche ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre B. 2. poste rest. Gleiwitz franco erbeten. [4757]

Ein praktisch erfahrener Kaufmann empfiehlt sich zur Einrichtung, Führung, Abschluß und Regulirung von Handlungsbüchern. Uebernimmt dauernde oder zeitweise Beschäftigung darin unter strengster Discretion und erbittet Meldungen unter C. K. Friedrichsstr. im Hause Ludwigsluft 3 Treppen rechts. [4824]

Ein junger Mann, jüd. Confession, der das **Ledergeschäft**, den **Ausschnitt** und **Verkauf gründlich** versteht, sucht pr. 1. Januar 1867 Stellung. [3595]

Gef. Offerten werden unter Nr. 822 durch das Annoncen-Bureau v. **Jenke & Sarnighausen** in Breslau erbeten.

Musiker-Gesuch.

Bei der neuorganisirten Oberschlesischen Musik-Gesellschaft, Wohnsitz Beuthen, findet ein Contrabassist und Flötist sofort ein sehr annehmbares Engagement. Näheres durch Hrn. **Rutsch** Instrumentenhändler in Beuthen O.-S., fr. zu erfahren. [490]

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter** mit guten Empfehlungen wird zum baldigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **A. Mützel** in Brieg, Markt 464.

Gesucht ein Beamter für ein größeres Gut und ein im Rechnungsfach bewanderter **Verwalter.** Franco-Offerten Z. Z. an die Expedition der Breslauer Ztg. [4830]

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sogleich in meiner Apotheke als **Eleve** eintreten. [203]
Gleiwitz. **H. Beinert.**

Ein Oekonomie-Eleve

findet Stellung auf dem Dominium **Netsche** bei Oels. [498]

Lotterie-Loose u. Anth. versendet billigst **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Große **Fabrikräumlichkeiten**, gewölbe Remisen und Keller sind Klosterstraße 60 zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Teichmann.** [4823]

Ein Geschäftslocal

ist bald zu vermiethen, sowie eine vollständige Specerei-Laden-Einrichtung in bestem Zustande billig zu verkaufen. Näheres bei **Stern**, Ring Nr. 50. [4834]

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 9 sind parterre, so wie im ersten und 2. Stock herrschaftliche Wohnungen bald oder zu Neujahr zu vermiethen. Näheres daselbst zwei Treppen bei F. Lewy. [4823]

Eine herrschaftliche Wohnung
in schönster Gegend der Stadt, mit Aussicht nach der Promenade, bestehend aus 6 großen Stuben nebst Zubehör, ist plötzlich eingetretener Veränderung wegen **sofort** oder zu Neujahr billig zu vermiethen. Näheres bei Herren
J. Wiener & Süskind,
Ohlauerstr. 5. [4840]

Nikolaistraße Nr. 75,
in der Nähe des Ringes, ist ein großes **Geschäfts-Local** zu vermiethen und zum 1. Januar 1867 zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [4790]

Lotterie-Loose 4. Cl. im Orig., auch ⅛ ꝛc., versendet auch per telegraph. Bestellung p. Postvorschuß **M. Schereck**, Berlin, N. Schönhauser-Str. 15.

Königlich Preußische Lotterie-Loose, vierte Classe,
1/1, ½, ¼ Original, wie auch Antheile ⅛, 1/16, 1/32 und 1/64, sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Juliusburger**, Breslau, Carlsstraße Nr. 30. [4608]

Loose 4. Cl. à ¼ 14 Thlr. vers. Goldberg, Berlin, Monbijouplatz 12.
Vers. sofort, aber nur auf Baareinsendung.

König's Hotel, 33. Albrechts-Strasse 33,

2842

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91—95	89	84—87	Sgr.
dito gelber	91—93	89	85—87	„
Roggen	67—68	66	65	„
Gerste	58—60	57	53—55	„
Hafer	31—32	30	29	„
Erbsen	63—66	60	55—58	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	216	208	188
Rübsen, Winterfr.	196	186	176
„ Sommerfr.	176	166	156
Dotter	160	150	140

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15 11/12 B. 15¾ G.

24. u. 25. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''65	332'''93	332'''11
Luftwärme	+ 2,0	+ 0,6	+ 3,1
Thaupunkt	— 1,3	— 2,3	— 1,5
Dunstsättigung	74pCt.	76pC.	69pCt.
Wind	O 1	O 1	O 1
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 25. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110⅔
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	78⅓	77⅚
Oester. Bankn.	78⅝	78⅛

Inländ. Fonds.	Zf		
Preuss. A. 1859	5	103⅝	—
Freiw. St. A.	4½	—	97¼
Preus. Anl.	4½	—	97¼
dito	4	90	—
St.-Schuldsch.	3½	84½	—
Präm.-A. 1855	3½	120½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	88¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅜	86⅞
dito Litt. A.	4	95¼	—
dito Rust.	4	95⅛	—
dito Litt. C.	4	95⅛	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	—
Posen. dito	4	89¼	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93½	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79⅜	—
diso F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	138½ G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	169¼ bz. B.	
dito B.	3½	149 G.	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	—
Opp.-Tarnow.	4	75¼ G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	73¼, ⅝ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61⅞ bz.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	52½ B.
Oester. L. v. 60	5	62 B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54½ B.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	57¼ bz. B.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112¼ G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	58¼ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.